

DŽAMBOVÁ, Anna (1999): Nové trendy vo vyučovaní fonetiky nemeckého jazyka [Neue Trends im Phonetikunterricht der deutschen Sprache]. – In: *Ekonomika firiem*. Košice, 25–30.

GRASSEGGGER, Hans (2003): Anmerkungen zur Kontrastiven Phonetik Slowakisch-Deutsch. – In: C. Földes, Š. Pongó (Hgg.), *Sprachgermanistik in Ostmitteleuropa*. Wien: Edition Präsens, 153–167.

HIRSCHFELD, Ursula (2000): *Phonetik lehren und lernen*. München: Goethe Institut.

JUHÁSZ, János (1970): *Probleme der Interferenz*, Budapest: Akadémiai Kiadó.

KAUNZNER, Ulrike A. (1997): *Aussprachekurs Deutsch: ein komplettes Übungsprogramm zur Verbesserung der Aussprache für Unterricht und Selbststudium*. Heidelberg: Julius Groos.

KOHLER, K. J. (1995): *Einführung in die Phonetik des Deutschen*. Berlin: Erich Schmidt.

KRÁĽ, Ábel/SABOL, Ján (1989): *Fonetika a fonológia* [Phonetik und Phonologie]. Bratislava: Slovenské pedagogické nakladateľstvo.

MEINHOLD, Gottfried/STOCK, Eberhard (1980): *Phonologie der deutschen Gegenwartssprache*. Leipzig: Bibliographisches Institut.

PAVLÁSKOVÁ, Hana (1999/2000): Medzikultúrna komunikácia v cudzojazyčnom vzdelávaní [Interkulturelle Kommunikation im Fremdsprachenunterricht]. – In: *Cizí jazyky* 3, Praha, 75–76.

## System und Funktionen der Diminutive. Kontrastiver Vergleich des Deutschen und Tschechischen

Marek Nekula

### 1. Einführung

In den traditionellen, oft diachronisch orientierten Darstellungen der Diminutive werden v.a. die Wortbildungsmöglichkeiten einer Sprache als System von Formen (Affixen) und Regeln dargestellt. In Einzelanalysen geht man dann nicht zuletzt auf „tote“ Diminutive wie *slunce* („Sonne“), *otec* („Vater“), *ježek* („Igel“), *krtek* („Maulwurf“), *sousedka* („Nachbarin“), *matka* („Mutter“)...; *ramínko (na šaty)* („Kleiderbügel“), *žehlička* („Bügeleisen“), *kramlík/kolíček (na prádlo)* („Wäscheklammer“), *kočárek* („Kinderwagen“), *rohlík* („Hörnchen“), *hlavička* („Briefkopf“) etc. ein (vgl. NEŠČIMENKO 1980, ŠMILAUER 1971, EISNER 1992, ŠLOSAR 1986 u. 1996 u.a., so auch in ROSA 1672: 32, DOBROWSKY 1809: 49ff.), die jedoch im Hinblick auf ihre synchrone Bedeutung nur etymologisch, nicht aber semantisch als Diminutive verstanden werden können, da sich ihre diminutive Komponente im Sprechakt nicht mehr aktiviert. Dies trifft auch für die emotional neutralen, terminologisch verwendeten Diminutive zu, wie bot. *stoněk* („Stiel“), med. *prášek* („Pulver“, „Tablette“), med. *můstek* („Brücke“), *Knöchel* („Kotník“), biol. *papoušek* („Papagei“), bot. *řebříček* („Schafgarbe“), bot. *mečík* („Schwertelwurzel“); so auch im Deutschen: bot. *Pfaffenhütchen* („chrapáč obecný“), bot. *Veilchen* („fialka“), bot. *Kätzchen* („kočičky“), typogr. *Sternchen* („hvězdička“), phys. *Teilchen* („částice“) u.a.m. Wenn man die Funktionen der im Sprechakt aktiven Diminutive, die eine Alternative zu den nicht diminutiven Formen darstellen will, werden diese meist zusammen mit den Augmentativen unter dem Vorzeichen „Emotionalität“ behandelt (vgl. SIEBERER 1950, FILIPEC/ČERMÁK 1985 u.a.m.), wofür auch die Benutzung der Diminutive in den Phraseologismen zu sprechen scheint; vgl. *chodit za někým jako ocásek/hinter j-m wie ein Hündchen herlaufen*, *dělat někomu vocáskal/j-m katzbuckeln*, *spát jako andílek/andělíček wie ein Engelchen schlafen* usw.

Diese Position nehmen auch die meisten kontrastiven Arbeiten ein, die sich – wie Koecke (1994) – auf die Emotionalität konzentrieren, die durch Diminutive zum Ausdruck kommt. Aber selbst die deklarierten pragmalinguistischen Arbeiten – wie Klimaszewska (1983) – gehen v.a. von den emotionalen Konnotationen oder dem stilistischen Wert der Diminutive aus. In den kontrastiven Arbeiten – wie in Koecke (1994), Würstle (1992) u.a.m. – kommt man dabei nicht selten zu dem Schluss, dass die Systeme der Dimi-

nutive zwar – formal-typologisch gesehen – vergleichbar sind, der Usus ihrer Verwendung – insbesondere was ihre Frequenz betrifft – jedoch sehr unterschiedlich ausgeprägt ist; dies wird auch durch die Angaben über die Frequenz der Diminutive im Text illustriert.

Dabei scheint es mir, dass eine Quantifizierung der Diminutive im Text ohne Berücksichtigung des Texttyps keine präzisen Aussagen zulässt. Die kritische Analyse einer quantitativen Auswertung von Texten zeigt nämlich, dass die Behauptung, das Deutsche sei im Vergleich mit den slawischen Sprachen diminutivarm und diese seien im Vergleich mit dem Deutschen diminutivreich, zumindest zu präziseren ist. Denn der Einfachheit halber werden – wie in Koecke (1994) – v.a. geschriebene Texte ausgewertet, so dass die Behauptung – korrigiert – etwa so lauten könnte: in slawischen Sprachen sind Diminutive *auch in der Schriftsprache* weit verbreitet, während die semantisch (pragmatisch) aktiven Diminutive im Deutschen (von den lexikalisierten terminologischen Diminutiven wird hier abgesehen) in der Regel nach einem Substandard verlangen bzw. einige Suffixe wie z.B. kurze *l*-, *erl*-, *k*- und *i*-Suffixe fast ausschließlich im Substandard vorkommen.

Nicht einmal eine Korrektur, die die eingeschränkte Aussagekraft von solchen oben erwähnten, auf problematisch angelegtem Korpus basierenden Aussagen reflektiert, kann uns zufrieden stellen. Weitet man nämlich den Begriff der „Diminution“ aus und bezieht man neben den diminutiven Affixen auch Konfixe, d.h. gebundene Grundmorpheme wie *Mini*-, *Mikro*-,<sup>1</sup> die Diminution durch Komposition mit *Klein*-, *Halb*-, *Teil*-, *Zwerg(en)*- u.a. und Attribute wie *klein*, *winzig* ein, wie dies etwa Fleischer und Barz (1992) oder Weinrich (1993) für die nominale Gruppe nahe legen und was in der kontrastiven Linguistik aus funktionaler Sicht seine Berechtigung hat, kann man Folgendes feststellen: (1) Das Deutsche bevorzugt in der nominalen Gruppe im Vergleich etwa mit dem Polnischen (KOECKE 1994) die analytische Diminution. (2) Der von Koecke (1994) deklarierte große Unterschied in der Frequenz der Diminution im Deutschen und Polnischen verringert sich gravierend.

Zu bedenken ist in diesem Zusammenhang auch, dass die Verfahren, die man bei der Quantifizierung der Frequenz der Diminutive in zwei unterschiedlichen Sprachen anwendet, etwa der Vergleich literarischer Übersetzungen mit den Originalen (KOECKE 1994), in denen man den Übersetzungsäquivalenten der Diminutive im Original nachgeht, unzureichend sind. Das Fehlen eines diminutiven Äquivalents in der literarischen Übersetzung an Stelle eines Diminutivs im Original besagt so gut wie nichts, denn das

<sup>1</sup> Als Konfixe von SCHMIDT (1987), FLEISCHER/BARZ (1992), als Präfixoide WÜRSTLE (1992) als Halbpräfixen von WEINRICH (1993).

Netz der Diminutive gestaltet sich selbst in genetisch verwandten Sprachen wie im Tschechischen und Polnischen sehr unterschiedlich. Dies lässt sich im Hinblick auf die Diminutive unter anderem am Beispiel der tschechischen und polnischen Familienbezeichnungen demonstrieren:

	Deutsch	Tschechisch	Polnisch
Urgroßeltern		praprarodiče	pradziadkowie
	Urgroßmutter Urgroßvater	<b>prababička pradědeček</b> (sekundäre Bildung)	<b>prababcia pradziadek</b> (primäre Bildung)
Großeltern		prarodiče	dziadkowie
	Großmutter Großvater	<b>babička dědeček</b> (sekundäre Bildung)	<b>babcia dziadek</b> (primäre Bildung)
Kinder		děti	dzieci
	Tochter Sohn	dcera syn	<b>córka</b> syn
Enkelkinder		vnoučata	
	Enkeltochter Enkelsohn	vnučka <b>vnuk</b>	wnuczka <b>wnuczek/wnuk</b>
Urenkel		pravnoučata	
	Urenkelin Urenkel	prawnučka prawnuk	prawnuczka <b>prawnuczek</b>
			wujostwo
	Tante Onkel	teta strýc	<b>ciotka/ciocia</b> (wuj)/ <b>wujek</b>

Außerdem ist die Frequenz der Diminutive – wie andere vergleichbare, pragmatisch relevante Phänomene – auch von soziolinguistischen Variablen (Alter, Geschlecht...) abhängig. Auch deswegen werden Diminutive zum beliebten Beispiel der Morphopragmatik (vgl. DRESSLER/BARBARESI 1994, RUSÍNOVÁ 1995 u.a.m.) sowie der Höflichkeitsforschung (vgl. z.B.

BACHLEITNER-HELD 1992, WATTS 1992, SIFIANOU 1992, SCHNEIDER 1993, bibliographisch erfasst in DUFON et al. 1994, tschechische Beiträge in RULFOVÁ 1985). Das Interesse konzentriert sich dabei auf die pragmatisch aktiven diminutiven Morpheme, also sowohl auf die analytische als auch auf die synthetische Diminution.

Da ich in diesem Beitrag kontrastiv vorgehen will, stellt sich die Frage des tertium comparationis. Das ist keine einfache Aufgabe. Coseriu (1970) versucht ihr beizukommen, indem er von der funktionalen (semantischen), konstitutionellen (formalen) und relationalen Äquivalenz spricht. Der Ausgangspunkt und das tertium comparationis bei einem Vergleich innerhalb einer „Situation“ soll die Funktion sein. Sobald die funktionale Äquivalenz vorliegt, soll auch die konstitutionelle und relationale hinterfragt werden. Dadurch wird aber die Frage nur neu formuliert. Sie lautet jetzt: Was ist die Funktion? Der Strukturalismus und damit auch Coseriu beantworten sie wie folgt: Es ist die „Aufgabe“, die ein Mittel oder eine Konstruktion im System wie auch im Text, in der Langue wie auch in der Parole, hat. Die Antwort auf die Frage nach der Funktion wird dann unterschiedlich ausfallen, je nach dem, ob es sich um ein Phonem, Morphem oder Syntagma im Allgemeinen oder Spezifischen handelt. Ihre Funktion kann jedenfalls im Hinblick auf ihre durch Oppositionen bestimmbare Stellung im System erschlossen werden. So auch im Text.

Die funktionelle Rekonstruktion diminutiver Morpheme (bzw. der Diminution im Allgemeinen) werde ich an dieser Stelle nicht vornehmen. Ich gehe zunächst einfach davon aus, dass ihre Aufgabe *in der* Modifikation, *in der* Diminution der Bedeutung der Wortbildungsbasis bzw. der Bedeutung der nominalen (oder verbalen) Gruppe besteht. Dabei greife ich auf den – so Coseriu – diminutiven „Denkinhalt“, auf die Bedeutung ‚verkleinert, abgeschwächt‘ zurück (das lat. *minuō* bedeutet ‚ich verkleinere, ich schwäche ab‘). Vor dem Hintergrund eines solchen Denkinhalts kann man sich der Frage nach der konstitutionellen Äquivalenz zuwenden, also der Frage, wie Diminutive bzw. Diminution in der jeweiligen Sprache *konstituiert* werden. Die Antwort kann lauten: analytisch und/oder synthetisch, durch Suffixe und/oder Präfixe, durch Reduplikation und/oder Kombination von Affixen usw. Die Übereinstimmungen und Unterschiede sind dann zu benennen.

Die *relationale* Äquivalenz schließlich würde im Bereich der Diminution dann vorliegen, wenn z.B. die Diminutivsuffixe im System der jeweiligen Sprache eine vergleichbare Stellung einnehmen, d.h. sowohl im Tschechischen als auch im Deutschen etwa in Opposition zu augmentativen Suffixen, d.h. in einem System mit augmentativen Suffixen stehen würden. Auch die Frage der Variabilität, der Frequenz von Diminutivbildungen und der Varietäten gehört hierher.

In diesen Vorüberlegungen zur Frage der Äquivalenz der deutschen und tschechischen Diminutive stand das *System* im Vordergrund. Ich werde sie in 2.3. aufgreifen. Bei der Konfrontation der Vorkommensweisen der deutschen und tschechischen Diminutive im *Text* schließe ich mich dem Konzept von Dressler und Barbaresi (1994) an (so besonders in 4., wo ich noch einmal auf das tertium comparationis kurz eingehe). Dressler und Barbaresi (1994) verlassen nämlich bei der Konfrontation der deutschen und italienischen Diminutive die übliche Konfrontation der Diminutivsysteme und der Frequenz der Diminutive und versuchen prototypische Situationen (Textsorten) herauszuarbeiten, in denen Diminutive in der jeweiligen Sprache bestimmte strategische Zwecke erfüllen / nicht erfüllen (können). Über diese Situationen scheint ein Vergleich der pragmatischen Spezifika bei der Verwendung der Diminutive in der jeweiligen Sprache möglich zu sein.

## 2. System der Diminution

In 2. werde ich sowohl das Inventar, als auch die mannigfaltigen Funktionen der Diminutive nur in Auswahl beschreiben, da es mir neben dem kontrastiven Vergleich der diminutiven Systeme (vgl. vor allem 2.3.) in 3. und 4. darum geht, die in Nekula (1997b) formulierte These, dass die sehr mannigfaltigen Funktionen deiktischer und synkategorematischer Morpheme in der Äußerung und im Text auf ihre invariante und mit anderen vergleichbaren Mitteln interagierende Bedeutung zurückgeführt werden können, die in ihrer Einfachheit diesen multifunktionalen Einsatz sowie die mannigfaltigen Vorkommensweisen ermöglicht, ohne dabei auf eine Ausdrucksformel oder Deutung dieser unterschiedlichen Funktionen über mehrere Homonyme zurückgreifen zu müssen.

### 2.1. Tschechisch

Die Diminution im Tschechischen ist sowohl synthetisch als auch analytisch. Das System der tschechischen Diminutivsuffixe hat allerdings in der Schriftsprache ein weitaus umfangreicheres Inventar und eine kompliziertere Struktur als das der deutschen. Auch das deutliche Übergewicht der synthetischen Diminution unterscheidet das Tschechische vom Deutschen;<sup>2</sup> dies ist v.a. in der Schriftsprache deutlich. Neben dem komplizierten System der Diminutivsuffixe gibt es im Tschechischen auch relativ viele augmentative Suffixe, die ich im Folgenden weitgehend unbeachtet lasse.

Bei den Adjektiven und Verben ist das Inventar der Diminutivsuffixe wesentlich ärmer als bei den Substantiven. Das hängt wohl auch damit zusammen, dass es hier ebenfalls andere Ausdrucksformen gibt, die die u.a.

<sup>2</sup> Für das Polnische vgl. KOECKE (1994: 130-254).

durch Diminutivsuffixe realisierte Minimalisierung zum Ausdruck bringen können: Intensifikatoren (*trošku unavený vztah* – ‚eine ein bisschen müde Beziehung‘), restriktive Fokuspartikeln (*mám jenom tento dotaz* – ‚ich habe nur diese Frage‘), Abtönungspartikeln (*jen se posad’* – ‚setz dich nur‘) und Modalwörter (*ubrus byl spíš žlutý* – ‚die Tischdecke war eher gelb‘), Negation (*nebyl tak vysoký* – ‚er war nicht so groß‘), Komparativ (*starší žena* – ‚ältere Frau‘), Aspekt und Aktionsart (perf. *kousnout*/perf. *nakousnout* – ‚beißen‘/‚anbeißen‘, perf. *koupit*/perf. *nakoupit* – ‚kaufen‘/‚einkaufen‘), u.a.m. Im Urslavischen ist ein diminutives Suffix *-6c6/-ica/-6ce*,<sup>3</sup> im Altschechischen sind mehrere Suffixe *-ec/-ice/-ce*, *-ek/-ka/-ko* und *-ík* belegt.<sup>4</sup> Durch die sekundäre Suffigierung entstehen aus diesen einfachen Suffixen durch die Anhängung von *-ek/-ko* neue Suffixe *-ček/-íček* und *-ečko/-íčko*; aus polyfunktionellem *-ice* und diminutivem *-ka* entsteht *-ička*. So haben sich die *k*-Varianten als produktiv erwiesen (vgl. 2.1.4.). Die maskuline Form *-ec* wird zwar zu Anfang des 19. Jahrhunderts kurz wiederbelebt, sie bleibt allerdings auf terminologische Neubildungen (*dílec*, *vrcholec*, *provazec*) beschränkt. Eben zu dieser Zeit ist das Repertoire der diminutiven Suffixe das reichste.<sup>5</sup>

### 2.1.1. Substantiv

#### 2.1.1.1. Synthetische Diminution

Diminutive werden im Tschechischen von Substantiven aller Genera gebildet, im Unterschied zum Deutschen wird dabei aber gewöhnlich das Genus der Basis respektiert. Bei der synthetischen Diminution unterscheidet man sog. einfache und zusammengesetzte (ŠMILAUER 1971: 84) bzw. primäre und sekundäre (reduplizierte) Suffixe.<sup>6</sup>

Einfache Suffixe *-ek/-ík*, *-ka*, *-(át)ko*: *dům* – *domek* (‚Haus‘ – ‚Häuschen‘), *prach* – *prášek* (‚Staub‘ – ‚Stäubchen‘); *kůl* – *kolík* (‚Pfahl‘ – ‚Pflöckchen‘), *student* – *studentík* (‚Student‘); *mísa* – *miska* (‚Schüssel‘/‚Platte‘ – ‚Schüsselchen‘/‚Schale‘), *blecha* – *bleška* (‚Floh‘ – ‚kleiner Floh‘); *víko* – *víčko* (‚Deckel‘ – ‚Deckelchen‘/‚kleiner Deckel‘), *prádlo* – *prádélko* (‚Wäsche‘ – ‚Kinderwäsche‘), *kuře* – *kuřátko* (‚Huhn‘ – ‚Hühnchen‘)...

<sup>3</sup> Bei Feminina auch *-6ca* sowie *-7ka*.

<sup>4</sup> Vgl. ŠLOSAR (1986: 289f.). Die *k*-Formen sind häufiger belegt. Das Suffix *-ec* in den Kontaktformeln wie *dík-ec* (‚danke‘), *zdar-ec* (‚hallo-chen‘), *čau-ec* (‚tschüß-i‘) ist kein Diminutivsuffix.

<sup>5</sup> Vgl. NEŠČIMENKO (1980) und ŠLOSAR (1986); ROSA (1672: 34) rechnet zu den Diminutiven auch die Konversion der maskulinen und femininen Tierbezeichnungen in neutrale Bezeichnungen der Jungtiere wie *had* > *hádě* (‚Schlange‘ – ‚Schlangenjunge‘), *jestřáb* > *jestřábě* (‚Habicht‘ – ‚Habichtjunge‘) u.a.m. (Deklinationstyp *kuře*).

<sup>6</sup> ŠLOSAR (1996: 125), dieselbe Terminologie schon bei ROSA (1672: 26).

Reduplizierte Suffixe *-eček/-íček*, *-ečka/-ička* und *-ečko/-íčko*: *dům* – *domek* – *domeček* (‚Haus‘ – ‚Häuschen‘ – ‚kleines Häuschen‘), *špaček* – *špačiček* (‚Star‘/‚Spatz‘ – ‚(so ein) kleiner Spatz‘), *les* – *lesík* – *lesíček* (‚Wald‘ – ‚Wäldchen‘ – ‚kleines Wäldchen‘); *bába* (– *babka*) – *babička* (‚Großmutter‘ – ‚Großmütterchen-DIM‘), *ryba* – *rybka* – *rybička* (‚Fisch‘ – ‚Fischlein‘ – ‚kleines Fischlein‘), *čára* – *čárka* – *čářečka* (‚Strich‘ – ‚Strichel‘/‚Strichlein‘ – ‚kleines/kurzes Strichlein‘); *nádobí* – *nádobíčko* (‚Geschirr‘ – ‚(kleines) Puppen-/Spielgeschirr‘), *čelo* – *čílko* – *čelíčko* (‚Stirn‘ – ‚Stirnchen/-lein‘/‚Kinderstirn‘ – ‚(kleines) Stirnlein‘); *město* – *městečko* (‚Stadt‘ – ‚(kleines) Städtchen‘), *víno* – *vínko* – *vínečko* (‚Wein‘ – ‚feiner Wein‘/‚Weinchen‘ – ‚feiner/guter Wein-DIM‘)...

Die reduplizierten Suffixe diminuieren intensiver als die einfachen (vgl. *koš* X *košík* X *košíček*, *dub* X *doubek* X *douběček*, *strom* X *stromek* X *stroměček*...), was im Deutschen prinzipiell durch Kombination der synthetischen und analytischen Diminution supplementiert werden kann (vgl. dazu weiter unten Beispiele aus Kafka).

Da, wo die Bildung von Diminutiven problematisch ist, wie z.B. bei Stoffbezeichnungen oder Abstrakta, kann ihr Vorkommen u.a. durch die prototypische Situation (s. unten) motiviert sein, so bei *mléko* – *mlíčko* (Kindersprache). Die Bezeichnung bekommt dadurch eine wertende Bedeutung im Sinne ‚gute Milch‘. So auch in *víno* – *vínko* – *vínečko* (‚Wein‘ > ‚feiner/guter Wein‘), bzw. *chléb* – *chleběk* – *chlebiček* (‚Brot‘ > ‚gutes/knuspriges Brot‘); so auch bei Abstrakta wie *štěstí* – *štěstíčko* (‚Glück‘) u.a.m. Außerdem kommt es des Öfteren zu deren semantischer Verschiebung wie in *chléb* – *chlebaněk* (‚kleines dunkles Brötchen aus Brotteig‘) – *chlebiček* (‚belegtes Brot‘, nd. *Bütterchen*) oder in *prach* – *prášek* (‚Tablette‘), die sich lexikalisiert. Dazu kommt es vor allem da, wo bereits eine einfache diminutive Bedeutung vorliegt wie in *strom* – *stromek* – *stroměček* (‚Weihnachtsbaum‘), *ruka* – *ručka* – *ručička* (‚Zeiger‘), *kůl* – *kolík* – *kolíček* (‚Wäscheklammer‘) u.a. Eine solche Spezifizierung der Bedeutung ist für Termini bezeichnend: *ručička* (‚Zeiger‘), *sameček* (‚Männchen‘), *řebříček* (‚Schafgarbe‘),<sup>7</sup> (*pří*)*slovce* (‚Adverb‘) usw.

Weitere diminutive Suffixe wie *-uška* (dceruška, Bětuška, Liduška), *-unka* (dcerunka, Lidunka), *-enka* (děvenka), *-inka* (maminka, Klárinka, Bětulinka), *-oušek* (dědoušek), *-ínek* (Martínek), *-ánek* (hošánek), *-inečka* (mami-nečka), *-áček* (synáček) sind emotional, mit anderen Suffixen weiter kom-

<sup>7</sup> Zu den tschechischen Pflanzenbezeichnungen vgl. MACHEK (1954). Die ‚Absenz‘ der Diminutive im Deutschen ist nicht relevant, weil diese Bezeichnungen oft anders motiviert sind und metaphorisch anders übertragen werden.

binierbar (taťulínek, taťounek) und für die vertrauliche Anrede oder Bezeichnung reserviert; im Falle von -enka (maměnka, stařenka) auch regional (Mähren) gebunden. Zu den entlehnten Suffixen sowie zum i-Suffix im Vokativ einiger tschechischer Kinderwörter und Eigennamen vgl. 2.2.1.1.

Die positive Emotionalität, die durch Diminutive zum Ausdruck kommen soll,<sup>8</sup> ist nicht nur dem diminutiven Suffix zuzuschreiben. Sie ist Resultat einer Interaktion zwischen der Bedeutung des diminutiven Suffixes und der Bedeutung des Basiswortes. Dies machen die Diminutive mit negativer Emotionalität deutlich, wo die Bedeutung des diminutiven Suffixes und des Basiswortes bzw. ihre Konnotationen im Konflikt stehen: *bávníček* (wörtlich: ‚Poet-chen‘), *profesůrek* (wörtlich: ‚Professor-chen‘), *továrníček* (wörtlich: ‚Fabrikant-chen‘), *doktůrek* (wörtlich: ‚Doktor-chen‘) usw. Die ironische oder gar pejorative Wirkung der Diminutivsuffixe wird in einigen Fällen durch sekundäre Diminution wieder neutralisiert: *děd(a) – dědek – dědeček* (‚Großvater‘), *teta – tetka – tetička* (‚Tante‘) usw.<sup>9</sup> Dabei werden die nicht diminutiven Formen oft sehr negativ empfunden: *bába X babička, děda X dědeček*.<sup>10</sup>

Für Augmentative ist nicht nur die semantische Komponente ‚groß‘, wie in *slonisko/babisko/masisko*<sup>11</sup> (‚Elefant‘/‚Weib‘/‚Fleisch‘), *chlapák, babizna*, usw. (vgl. ŠLOSAR 1996), sondern auch die negative Emotionalität charakteristisch, die gegen die positive Emotionalität, die durch Diminutive zum Ausdruck kommt, ausgespielt wird:

(1) Hned u vrat ji vítá **psík** a štěká.<sup>12</sup>

„Naše pastorkyně přišla ze světa, přinesla blahobyť na dlouhá léta, haf, haf!“

Ale babka **psa** okřikla a pohrozila mu metlou:

„Mlčíš, **psisko**, ta už dávno není na světě.“ (Karnauchovová 1989: 108)

Gleich am Tor begrüßt sie der **Hund-DIM** und bellt:

„Unsere Stieftochter kam zurück und brachte Wohlstand für lange Jahre, wau-wau!“

Aber die Alte bedeutete dem **Hund** Ruhe und drohte ihm mit dem Besen an:

„Schweig nur, du **Hund-AUGM**, die ist nicht mehr unter den Lebenden.“

<sup>8</sup> Zur inhärenten und adhärenenten Emotionalität vgl. z.B. NĚMEC (1972).

<sup>9</sup> Vgl. EISNER (1992: 82), der auch die Kombinationen des pejorativen und des diminutiven Suffixes erwähnt (*tať-oun-ek*), das die pejorative Färbung neutralisiert und das Wort positiv polarisiert.

<sup>10</sup> Regional gesehen dürften die pejorativen Varianten auch neutral sein; vgl. BALHAR/JANČÁK (1992: 76-80).

<sup>11</sup> Von Substantiven aller Genera. Die Augmentierung im Deutschen wird durch Konfixe, Intensifikatoren und Exzessiv (*die allerhöchste Zeit*) realisiert.

<sup>12</sup> Der Erzähler ist auf der Seite des Waisenkindes und aller, die mit ihm sympathisieren, d.h. auch des Hundes, was sich im Gebrauch des Diminutivs widerspiegelt.

Durch positiv bewertende Attribute oder zusätzliche Diminution kann die „negative“ Emotionalität (je nach dem Kontext) auch abgeschwächt werden: *sympatické psisko, výborné masisko; chlap-áč-ek* etc.,<sup>13</sup> während die Augmentierung des positiv bewertenden Basiswortes wie *dobráčisko* (‚ein besonders gutmütiger Mensch‘, ‚ein kreuzbraver Mensch‘) die Bewertung verstärkt.

## 2.1.1.2. Analytische Diminution

### 2.1.1.2.1. Komposition

Analytische Diminutive werden meist durch entlehnte (internationale), aber auch tschechische Konfixe<sup>14</sup> gebildet: *minisukně* (‚Minirock‘), *mikroorganismus* (‚Mikroorganismus‘), *pidimužík* (‚Knirps‘, ‚Kleingeist‘); *polovodič* (‚Halbleiter‘), *maloměsto* (‚Kleinstadt‘), *malorážka* (‚Kleinkaliberschusswaffe‘). Diese Diminution kombiniert sich mit der synthetischen Diminution, die durch sie unterstrichen bzw. überbetont wird: pej. *pidiistranička* (M. Sládek über *kleinere* tschechische parlamentarische Parteien).

### 2.1.1.2.2. Attribut

Analytisch diminuiert wird auch Attribute, die die semantische Komponente ‚klein‘ enthalten: *malý chlapec* (‚ein kleiner Junge‘), *mladý medvěd* (‚ein junger Bär‘), *drobný poprašek sněhu* (‚eine dünne Schneeschicht‘), *nevelký nárůst* (‚begrenzt Anwachsen‘). Die analytische Diminution kombiniert sich mit der synthetischen, die durch sie unterstrichen wird: *malý chlap-ec, malý chlap-eček // mal-ičký chlap-ec, mal-ičký chlap-eček* (‚ein kleiner Junge / Kerl-DIM‘, ‚ein kleiner Kerl-DIM-DIM‘ // ‚ein klein-DIM-er Kerl-DIM‘, ‚ein klein-DIM-er Junge-DIM-DIM‘). Oft sind die Konnotationen des Attributs in einer spezifischen Kollokation mit Effekten der Diminution vergleichbar, vgl. *vetchý stař-eček* (‚ein gebrechlicher Alter-DIM‘/‚altes Männchen‘), *vetchá stař-enka* (‚eine gebrechliche Alte-DIM‘) usw.

## 2.1.2. Adjektiv

### 2.1.2.1. Synthetische Diminution

Diminutivsuffixe der Adjektive stehen morphematisch sowohl den Substantiven als auch den Verben (-*ink-*) nahe: *malíčký, staříčký; malinký* usw. In-

<sup>13</sup> So auch bei sog. Dysphemismen; vgl. FILIPEC/ČERMÁK (1985: 111).

<sup>14</sup> D.h. durch gebundene Grundmorpheme, die eine lexikalisch-begriffliche Bedeutung haben; vgl. SCHMIDT (1987: 50) und FLEISCHER/BARZ (1992: 25). Es wird auch der Begriff Präfixoide benutzt (vgl. WÜRSTLE 1992: 54), oder auch Halbpräfixe (vgl. WEINRICH 1993: 950f., 969, 1005-1009).

tensiviert wird die Diminution durch ihre Reduplikation und Kombination: *maliličký*, *malilinkatý*, *malinenenký*,<sup>15</sup> *malounký*, *malušenký*, reg. *malunký*; *droboučký*, *drobounký*, *droboulinký* usw. Bei der analytischen Diminution der Substantive sind besonders die Ableitungen von *malý* und *drobný* von Bedeutung (vgl. 2.1.1.2.2.).

Die Intensität der durch das Adjektiv ausgedrückten Eigenschaft kann im Falle der Farben durch das Suffix *-av-* oder (bei Deverbativen) durch die Kombination eines Präfixes und Suffixes eingeschränkt werden: *červenavý*, *načervenalý*, *příčervenalý*, *postarší* usw.

### 2.1.2.2. Analytische Diminution

Die durch das Adjektiv ausgedrückte Eigenschaft wird durch Konfixe *polo-* oder *málo-* eingeschränkt: *pololegální* (,halblegal‘), *málomluvný* (,wortkarg‘). Ähnliche Effekte hat auch eine Verdoppelung der Basis zur Folge: (*je*) *pouhopouhý* (*povaleč*) (,er ist nichts als faul‘); vgl. auch Intensifikatoren, wie in *míň unavený* (,weniger müde‘), Restriktoren sowie andere Mittel.

### 2.1.3. Verb

Verben werden durch das Suffix *-k-*, seltener auch *-ink-* diminuiert: *tápat* – *tápkat* (,herum)tappen‘), *tlápat* – *tlápkat* (,stampfen‘), *blít* – *blínkat* (,kotzen‘), *spát* – *spínkat* (,schlafen‘) usw. Diese Verben werden v.a. in der Kinderkommunikation verwendet (vgl. 4.2. und Belege in PAČESOVÁ 1972, 1973).

Systematisch ist auch die synthetische Diminution mit dem Präfix *po-*: *jet* X *pojet* / *popojet* (,ein bisschen/ein Stück (vorwärts) fahren‘), *plakat* X *poplakat* (,ein bisschen weinen‘), *kašlat* X *pokašlat* (,hüsteln‘), *sednout* X *posednout* / *poposednout* (,ein bisschen, ein Stück weiter rücken‘), wobei *po-* im Tschechischen polyfunktional ist, d.h. auch Futur (*jedu* – *pojedu* ‚ich fahre – ich werde fahren‘), Aktualität (imperf. *hladit* X perf. *pohládit* ‚streicheln‘), im Rahmen der Aktionsart auch andere Bedeutungen zum Ausdruck bringt.

Das Ausmaß der durch das Verb bezeichneten Handlung kann durch verschiedene Präfixe eingeschränkt werden, durch die auch die Aktionsart abgeändert wird: *nakousnout* (,anbeißen‘), *podcenit* (,unterschätzen‘), *pousmát se* (,ein bisschen lächeln‘), *přivřít* (*dveře*) (,die Tür anlehnen‘), *nedomyšlit* (,nicht bis zu Ende denken‘) usw.

<sup>15</sup> PAČESOVÁ (1972: 16) sieht in den Formen *malej* – *malinkej* – *malinenenkej* eine vorübergehende Form des Komparativs und Superlativs, die sich durch Infixe realisieren.

Eingeschränkt wird die Handlung auch durch die Perfektivierung (imperf. *lízat/lecken* X perf. *líznout/einmal an etw. lecken*), die analytische Kombination der Verben, Intensifikatoren (im Fotoatelier: *trochu se usmějte, prosím* – ‚ein bisschen lächeln, bitte‘) und Restriktoren u.a.m. Diese Ausdrucksmittel können die Modifizierung der Aktionsart unterstreichen, die durch die verbalen Präfixe zustande kommt: *jen se krátce usmál* (,er hat nur kurz gelächelt-PERF‘).

Die Bedeutung des Verbs kann jedoch umgekehrt in den Ergänzungen diminutive Formen "verlangen": *zamžoural nevelkýma očkama* (Jiří Suchý), *když sezobl poslední zrnko, odešel* (Fr. Hrubín), *vedle něj cupitala bábinka*, *Otec se nikdy nesnížil, aby udrobil tak mizivou sumičku* (Salivarová), usw. (vgl. RUSÍNOVÁ 1995: 189).

### 2.1.4. Andere Wortarten

Was die Diminutivsuffixe betrifft, sind die Adverbien mit Adjektiven vergleichbar (vgl. 2.1.2.). Besonders frequentiert sind die Diminutivsuffixe bei den temporalen sowie einigen anderen Adverbien, durch die sog. Minimalisierungsstrategien realisiert werden können (vgl. 4.2.1.3.): *brzičko* (,bald‘), *hnedličko* (,gleich‘), *kratičce* (,kurz‘), *maloulínko* (,wenig‘), *dávničko* (,längst‘), *zrovínka* (,gerade-DIM‘/gerade eben‘), *vždy(cky)/ (vž)dycinky* (,immer-ENKL-DIM‘), *blizoučko* (,ganz nahe‘) usw.<sup>16</sup>

Deiktika wie *ted’ka* (,jetzt‘), *hned’ka* (,gleich‘), *dnes’ka* (,heute‘), dial. *sem’ka* (,hierher‘), dial. *tudy’ma-to-k*, dial. *hned’ky* sowie Kontaktwörter wie *ahoj’ky* verbinden sich – insbesondere im Dialekt – mit alten slavischen *n-/m-* und *k-*Enklitika (KOPEČNÝ/ŠAUR/POLÁK 1980 und NEKULA 1996b). Diese Enklitika werden in den herkömmlichen Grammatiken als eine „leere“ und „unbestimmte“ Suffigierung verstanden (vgl. ŠLOSAR (1996) u.a.m). Insbesondere die *k-*Enklitika spielen – wie Diminutive – eine wichtige Rolle bei der Herstellung eines vertraulichen Kommunikationsklimas (vgl. auch 4.2.2.).<sup>17</sup>

Belegt sind auch diminutive Zahlwörter, wie *všecičko* oder *všecínko* (,durch und durch alles‘), *malínko/maličko* (,ein kleines bisschen‘) und *prvoučký* (,der allererste‘).

<sup>16</sup> Weitere Belege auch für das Tschechische des 16. und 17. Jahrhunderts vgl. EISNER (1992: 83), ROSA (1672: 32), DOBROWSKY (1809: 49ff.).

<sup>17</sup> Eine Parallele dazu sehe ich im Deutschen. Die Ausbreitung der Entlehnungen und Abkürzungen mit dem *i-*Suffix (*Baby*, *Buggy*, *Uni*, *Pulli*, *Kuli*) wird offensichtlich durch die Existenz des umgangssprachlichen diminutiven *i-*Suffixes (*Schnull-i*, *Bub-i*) unterstützt (vgl. 4.2.2.1.1.).

## 2.2. Deutsch

Auch im Deutschen unterscheidet man zwischen der sog. analytischen und synthetischen Diminution (vgl. DRESSLER/BARBARESI (1994)). Das System der Diminutivsuffixe ist allerdings selbst bei den Substantiven deutlich einfacher als das der tschechischen. Auch im Deutschen haben Intensifikatoren, Abtönungspartikeln sowie Modalwörter und Modalverben solche Effekte zur Folge, die mit denen der Diminution durchaus vergleichbar sind (vgl. deutsche Äquivalente in 2.1. und 2.1.3.).

Zur Ableitung der Kosenamen dienten im Germanischen die Suffixe *-la/-lo* und *-ka/-ko* (PAUL 1920/1968: 48f.). Diese Suffixe sind mit dem Diminutivsuffix *-in* verschmolzen (HENZEN 1965: 141f.). Aus dem Suffix *-lîn* ist durch die Diphthongierung das heutige Suffix *-lein* entstanden; beim Suffix *-chîn* wurde der Vokal geschwächt und die Diphthongierung nicht durchgeführt (PAUL 1920/1968: 49). Seit dem 14. Jahrhundert wird an Stelle des Suffixes *-lîn* das Suffix *-chin* dominant.

Durch die deutschen Diminutivsuffixe wird genauso wie im Tschechischen verkleinert (wie in *Häuschen*, *Fischlein*), die Bedeutung des Basiswortes kann allerdings auch semantisch weiter spezifiziert werden, wie in *Teilchen*, *Männchen*, *Bäuerchen* (‘Aufstoßen’ – bei den Säuglingen), nd. *Büterchen* (‘belegtes Brot’), *Köpfchen*. Die Diminutive sind oft emotional gefärbt, insbesondere in den situationsgebundenen Neologismen und Phraseologismen: *Schweinchen haben/mít štěstí, sich ins Fäustchen lachen/smát se pod vousy, aus dem Häuschen sein/být bez sebe* (vgl. WÜRSTLE 1992).

### 2.2.1. Substantiv

#### 2.2.1.1. Synthetische Diminution

Produktiv sind bei Substantiven v.a. die Diminutivsuffixe *-chen* (bzw. nd. *-(s)ke*) und *-lein* (bzw. od. *-le*, *-el*, *-erl*, *-li*, *-la*), durch die die Substantive zu Neutra werden: *Hähnchen*, *Großmütterchen* (so die älteren Übersetzungen von Božena Němcová's *Babička*), *Hühnchen*; *Häuschen*, *Stäubchen*, *Pflöckchen*, *Schüsselchen*, *Gläschen*, *Wäldchen*, *Fischlein*, *Strichlein*, *Stirnchen*/*Stirnlein*, *Städtchen*, *Kettchen*; *Lieschen*, *Peter-chen*/*Peter-le* usw. Im Unterschied dazu wird im Tschechischen beim Gebrauch von Diminutiven das Genus differenziert.

Die Distribution von *-chen* und *-lein* wird von phonologischen und geographischen, weniger von semantischen Faktoren oder von der Spezifik der Textsorte beeinflusst.<sup>18</sup>

<sup>18</sup> Im einzelnen vgl. FLEISCHER/BARZ (1992: 179ff.). – Das Suffix *-lein* soll im oberdeutschen Raum beliebter sein; vgl. TIEFENBACH (1987). In der Literatursprache

Das zunehmend produktive Suffix *-i*<sup>19</sup> kommt gewöhnlich in (hypokoristischen) Anredeformen vor: *Hein-i*, *Bub-i*, *Schatz-i*, *Mutt-i*, *Vat-i*, *Kläs-i* (von *Klaas*) usw. Mit diesem Suffix hängt das tschechische *i*-Suffix in tschechischen Kinderwörtern und Eigennamen zusammen: *tat-i* (‘Pap-i’), *mam-i* (‘Mam-i’), *bab-i* (‘Oma’), *děd-y* (‘Opa’), *tet-i* (‘Tante’), *Klár-i* (‘Klara’), *Mar-i* (‘Mark’), *Petr-i* (‘Peter’), *Honz-i* (‘Hans-i’), *Marc-i* usw.<sup>20</sup>

Dressler und Barbaresi (1994) machen auf ein weitaus breiteres Spektrum der Verwendungsmöglichkeiten des *i*-Suffixes aufmerksam. Das Diminutivsuffix wird auch in den Bezeichnungen (*Hundí*, *Hauří*, *Fleischí*, *Weibi*, *Lackí*, *Wassi*, *Butzí*, *Kerlí* u.a.m.) verwendet, die in der Kommunikation mit Tieren und über Tiere vorkommen (vgl. auch 2.2.1.2. und 2.2.1.3.). Dieses Suffix ist jedoch – gerade in der gesprochenen Sprache – auch in anderen Kontexten produktiv geworden (vgl. Beispiele in 4.2.3).

Außerdem gibt es im Deutschen auch entlehnte Diminutivsuffixe (*Viol-ine*, *Oper-ette*, *Meteor-it*)<sup>21</sup> und das nicht mehr produktive Suffix *-el* (*Haarbüsch-el*, *Bünd-el*, *Anhäng-s-el*, *Gürt-el*) (vgl. dazu WELLMANN (1975: 125f.), STEPANOVA/FLEISCHER (1985: 120)). Die zusammengesetzten Diminutivsuffixe (*Wäg-el-chen*, *Löch-el-chen*; *Fräu-lein-chen*, *Kind-lein-chen*) scheinen im Unterschied zum Tschechischen unproduktiv oder okkasionell zu sein. Ähnliche Effekte wie sonstige Diminutive hat im Dialekt auch das Suffix *-ling* (nicht regional leicht pejorativ: *Schreiber-ling*, *Dichter-ling*).

komme *-chen* häufiger vor, *-lein* hat die Konnotation ‚poetisch‘ und ‚märchenhaft‘ und wird in den Märchen und in der Kinderpoesie präferiert; vgl. JUNG (1980: 393 u. 395), SCHEIDWEILER (1984/ 1985: 78f.).

<sup>19</sup> Das Suffix *-i* kommt meist in Eigennamen, aber auch in Onomatopöa, Abkürzungen, Bezeichnungen der meist im anglo-amerikanischen Sprachraum entstandenen Produkte vor. GREULE (1983/1984) führt die wachsende Produktivität des *i*-Suffixes auf den Einfluss des Englischen zurück.

<sup>20</sup> Dafür, dass dieses Suffix aus dem Deutschen entlehnt wurde oder wenigstens unter dem Einfluss des Deutschen stand, sprechen v.a. zwei Tatsachen: dass dieses Suffix besonders in Südböhmen (Böhmerwald) verbreitet war (vgl. BALHAR/JANČÁK 1992: 72–80), d.h. in dem Gebiet, in dem oberdeutsche Dialekte gesprochen wurden (vgl. z.B. KÖNIG <sup>5</sup>1978), und dass diese Formen undekludierbar sind, d.h. dass sie ursprünglich wahrscheinlich nur in der Anrede (im Vokativ) verwendet wurden; das *i*-Suffix wird auch im Deutschen besonders in der Anrede verwendet. Die Existenz des Instr. masc. *tatím* spricht nicht gegen diese These, weil diese Form nur im Dialekt (bei den gedehnten Formen *tatí X tati*) belegt und durch Anlehnung an den Deklinationstyp *Jiří* entstanden ist; in anderen Dialekten entstehen deswegen in anderen Kasus neue Formen: *Petrí* > *Petrín*, Instr.masc. *Petrínem* u.ä. Relevanter wäre der Einwand, dass das Diminutivsuffix *-i* z.B. auch im Englischen (vgl. *sweetie*) belegt ist. Registriert wurde diese Form auch von TROST (1995: 320).

<sup>21</sup> Vgl. WELLMANN (1975). Diese Suffixe sind auf Grund der Übernahme des Lexems auch im Tschechischen belegt.

### 2.2.1.2. Analytische Diminution

#### 2.2.1.2.1. Komposition

Die analytische Diminution realisiert sich nach Fleischer und Barz (1992: 178) durch Komposition. Die Komposita werden durch sog. Konfixe gebildet: **Kleinkind**, **Minirock**, **Mikroorganismus**, **Miniaturbikini**, **Liliputverhältnisse** usw. Es handelt sich oft um spielerische Bildungen: *Mini-Aufstand*, *Mini-Mao* (WELLMANN 1975: 127); so auch in der Kindersprache: *Minibaby* (ein kleines Kind über ein Kleinkind). Am produktivsten scheint das Konfix *Mini-* zu sein.

#### 2.2.1.2.2. Attribut

Eine weitaus größere Rolle als im Tschechischen spielen bei der Diminution der Substantive die attributiven (analytischen) Formen: *mein kleiner Bruder*, *der kleine Bär*, *der kleine Tiger* (Janosch), *im kleinen Schrank*, *ein niedliches Tier* etc. Oft sind die Konnotationen eines Attributs in der idiomatisierten Wortgruppe mit den Effekten einer Diminution vergleichbar: *ein Nachthäubchen aus zartem Spitzengewebe* (Kafka), *in ihrer winzigen dunklen Kammer* (Kafka).

Diese Formen werden im Tschechischen des öfteren durch synthetische Diminutive wiedergegeben (und umgekehrt; vgl. 1.):

(2) ...durch seine **kleine** Gittertür... (Kafka 1994: 40)  
 ...jeho zamřížovanými vrátky... (Kafka 1989: 38)

Der Usus der Diminutive ist allerdings offensichtlich sehr individuell, was durch verschiedene Variablen verursacht werden kann. So sieht man z.B. bei Kafka (1983), wie die ursprünglich diminutiven Formen gestrichen werden, obwohl der Schriftsteller sonst im *Schloß* sehr wenig ändert und möglichst jedes einmal gestrichene Wort in den „endgültigen“ Text wieder einbindet: *das kleine Hoftor* > *das Hoftor* (Kafka 1983: 142), *ein kleines Dachzimmerchen* > *ein kleines Dachzimmer* (Kafka 1983: 154), *zwischen Gärtchen* > *zwischen Gärten* (Kafka 1983: 333) u.a. (vgl. auch 4.2.1.1. u. Anm. 42). Ihre relativ hohe Frequenz bei Kafka kann Resultat des Sprachkontaktes sein, weswegen sie auch – als Regionalismen empfunden – auf dem Weg zur Publikation des Textes getilgt wurden.

#### 2.2.2. Adjektiv

Das *i*-Suffix kommt ebenfalls bei prädikativ gebrauchten Adjektiven vor, so z.B. in *Is-erl doch gut-i gut-i* („malá, malá“). Die Bedeutung des adjektivischen Basiswortes bzw. ihre Intensität kann durch das Suffix *-lich* oder das Fremdsuffix *-oid* abgeschwächt werden: *bläulich*, *kränklich* usw.

### 2.2.3. Verb

Deutsche Verben werden mit Hilfe des Suffixes *-el-* diminuiert: *hüsteln*, *lächeln*, *tänzeln* usw. In der privaten Sphäre (vgl. 4.2.) sind im Imperativ auch Verbdiminutive mit *-i* belegt: *trinki*, *schreibi*, *(da) sitzi*.<sup>22</sup> Belegt sind bei den Verben auch andere "substantivische" Diminutivsuffixe wie *-chen* oder *-erl* (wienerisch): *Was machtchen das Kindchen dennchen?*; *Was haterl das Butzi hier?* (vgl. DRESSLER/BARBARESI 1994).

Mit den Diminutiven pragmatisch vergleichbare Effekte haben die analytischen Kombinationen der Verben mit Modalverben, Modalwörtern, Intensifikatoren u.a. (vgl. deutsche Äquivalente in 2.1.).

### 2.2.4. Andere Wortarten

Das *i*-Suffix sowie andere Diminutivsuffixe sind auch bei Wörtern anderer Wortarten belegt: *Bossi*, *gema essi*, *essi* („aus“), *Was machtchen das Kindchen dennchen?*

### 4.2.3. Das deutsche und tschechische System der Diminution im Kontrast

Das Deutsche verfügt im nominalen Bereich über *monofunktionale* Diminutivsuffixe *-chen* und *-lein* bzw. auch über in der Schriftsprache nicht mehr produktive *polyfunktionale* oder entlehnte Suffixe wie in *Bündel*, *Gürtel*, *Dichterling*, *Schreiberling*, *Operette*, *Zigarette* usw. Hinzu kommen *i*-Suffixe in der Umgangssprache sowie die regional geprägten kurzen *l*- und *rl*-Suffixe im Süden und *k*-Suffixe im Norden. Ihre Variation ist u.a. durch Reduktion, Metathese und Lautverschiebung verursacht und territorial verteilt. Das Suffix *-chen* ist gegenüber dem Suffix *-lein* in der Schriftsprache und im Norden häufiger belegt. Eine Rolle bei der Verteilung von *-chen* und *-lein* spielt auch die morphologische Umgebung: so folgt z.B. einem *-l* im Auslaut das Suffix *-chen*, während nach den velaren Verschlusslauten *-g*, *-k*, *-ng* im Auslaut das Suffix *-lein* folgt. Die *l*- und *i*-Suffixe sind auch bei Adjektiven/Adverbien und Verben belegt: *rötlich*, *guti*; *hüsteln*, *lächeln*, *tänzeln*, *trinki*, *schreibi*, *(da) sitzi*. Darüber hinaus werden im nominalen Bereich auch analytische Formen, d.h. Konfixe *Mini-*, *Mikro-*, Komposita mit *Halb-* *Klein-*, *Teil-* oder *Zwerg(en)-* sowie Attribute wie *klein* u.a.m. verwendet.

Das Tschechische verfügt über ein *polyfunktionales k*-Suffix, wobei das Resultat eines Prozesses wie in *výrobek* (Erzeugnis), *výstavka* (Ausstellung) nicht diminutiv gekennzeichnet sein muss. Jedenfalls dürfte die Polyfunktionalität dieses Suffixes einer der Gründe für die Bildung der reduplizierten

<sup>22</sup> So auch im Tschechischen: *ham-i* („iss“), *haj-i* („leg dich hin“), *hač-i* („sitz-i“).

(sekundären) Diminutivsuffixe gewesen sein. Die Variation des *k*-Suffixes im tschechischen *domek* („Häuschen“), *psík* („Hündchen“), *rybka* („Fischlein“), *okénko* („Fensterchen“), *kuřátko* („Hühnchen“) besteht in der genusbedingten und der morphologisch bedingten Variation; so ist *-e-* in *-ek* als Einschaltungs-*e* zu verstehen, *-ek* folgt im Tschechischen nach *g*, *k*, *ch*. (Auf die genusbedingte Variation weisen die tschechischen Augmentative *-isko* hin, die im Unterschied zur Diminution stets Neutra sind.) Eine solche genusbedingte Variation besteht auch bei den reduplizierten Diminutivsuffixen: *dům* – *domek* – *domeček* („Haus“), *ryba* – *rybka* – *rybička* („Fisch“), *okno* – *okénko* – *okénečko* („Fenster“) u.a.

Die große Variation des *k*-Suffixes ergibt sich aber v.a. aus seiner Kombination mit anderen (augmentativen, expressiven oder pejorativ-expressiven) Suffixen:<sup>23</sup> *tatínek*, *maminka*, *mimínko*, *dědoušek*, *dceruška*, *taťounek*, *dcerunka*, *hošánek*, *děvenka*, *maminečka* (+ Reduplikation), *taťulínek*, *bledulka* u.a. Neben den entlehnten Diminutivsuffixen wie in *cigareta* (Zigarette) ist auch das *i*-Suffix zu nennen, das jedoch im Tschechischen auf Kinderwörter und Anrede mit Eigennamen beschränkt bleibt. Im Deutschen verbreitete sich dagegen dieses Suffix auch zu normalen Appellativen. Neben *Kläsi*, *Wolfi*, *Papi*, *Anni*, *Bubi*, *Schnuli*, auch *Wessi*, *Sympi*, *Pubi*, *Kuli*, *Pulli*, *Brummifahrer*, wo es sich jedoch um (quasi) Entlehnungen wie *Buggy* (oder *Handy*) oder Abkürzungen wie *Uni* handelt.

Die tschechischen *i*-diminuierten Kinderwörter können auch imperativ verwendet werden: *hami*, *bumbi*, *haji*, *hači*. Das *k*-Suffix kommt im Tschechischen auch bei Adjektiven und Verben vor: *maličký*, *staříčkův*; *řápkat* ‚herumtappen‘, *blínkat* ‚erbrechen‘, *spínkat* ‚schlafen‘. Die Adjektive und Verben verfügen auch über eigene spezifische Affixe: Suffix *-av-* bei Adjektiven/Adverbien und Präfix *po-* bei Verben: *červenavý* ‚rötlich‘, *churavý* ‚kränklich‘; *pokašlat*, *poplakat*, *poplavat*, *pousmát se*. Mit der Diminution vergleichbare Effekte haben dabei offensichtlich auch andere Präfixe wie beim tschech. *přivřít* (*dveře*) ‚(die Tür an)lehnen‘. Bei den Adjektiven und Adverbien gibt es wiederum eine große Variation des *k*-Suffixes, die – wie bei Substantiven – aus der Kombination mit anderen (augmentativen) Suffixen hervorgegangen ist: *malinko*, *maluško*, *malenko* bzw. *malušenký*, *malounký*, *malinký* u.a. Die bei den Substantiven festgestellte Reduplikation ist im Tschechischen auch bei der Diminution von Adjektiven vorhanden: *malilinký*, *maliličkův*, *malilinkatý*, *maliněnký*. Varianten des Adjektivs *malý* ‚(klein)‘ u.a.m. sowie Konfixe *mini-*, *mikro-*, *polo-*, *malo-* werden im Rahmen der nominalen Gruppe bei der analytischen Diminution verwendet.

23 In der polonistischen Fachliteratur werden sie als Diminutivsuffixe gedeutet, vgl. KLI-MASZEWSKA (1983), KOECKE (1994).

Gerade die Existenz der Reduplikation der Diminutivsuffixe stellt den wohl wichtigsten Unterschied zwischen dem Deutschen und den slawischen Sprachen dar. Im Deutschen liegt nur die Kombination von Diminutivsuffixen wie in *Löchelchen*, *Tüchelchen* (Kafka), *Fräuleinchen*, *Kindleinchen* bzw. sekundäre Diminution durch analytische Formen vor, im Vergleich mit dem Tschechischen ist dies jedoch eine – zumindest in der gesprochenen Schriftsprache – periphere Erscheinung, auch wenn sie nicht allein auf Wienerisch, Deutsch in deutsch-slawischen Kontaktzonen (das Beispiel *Tüchelchen* ist Franz Kafka entnommen) oder gesprochenes Deutsch im südlichen Teil Deutschlands beschränkt bleibt, sondern auch in anderen Gebieten wie etwa in Schwaben belegbar ist.

Die zentrale Bedeutung der Reduplikation und Kombination von Diminutivsuffixen in den slawischen Sprachen, die im Deutschen nur in der peripher wirksamen Kombinationsregel vorliegt, zeigt sich außerdem in der bereits erwähnten intensiven Kombination der diminutiven Suffixe mit anderen (augmentativen, expressiven oder pejorativ-expressiven) Suffixen, die im Deutschen in diesem Umfang nicht vorliegt.

In der tschechischen Schriftsprache tritt die analytische Diminution außerdem offensichtlich weitaus öfter in Kombination mit der synthetischen Diminution auf wie in *maličká rybička* (ein kleines Fischlein). Es ist auffällig, dass Franz Kafka in seinem Roman *Schloß* die ursprünglich reduplizierten diminutiven Formen gestrichen hat: *ein kleines Dachzimmerchen* > *ein kleines Dachzimmer* (Kafka 1983: 154) u.a.

Die Existenz der Reduplikation korrigiert auch die Ausgangsannahme von funktionaler Äquivalenz der deutschen und der slawischen (tschechischen) Diminutivsuffixe bzw. der deutschen und der slawischen (tschechischen) Diminution. Geht man von der Form aus (Abbildung 1), stellt man fest, dass in der deutschen Schriftsprache ein Affixäquivalent für reduplizierte Suffixe fehlt:

Abbildung 1:

	Deutsch	Tschechisch
(di)minuō	<i>-chen</i> ( <i>-lein</i> )	<i>-ek/-ík</i> , <i>-ka</i> , <i>-ko/-átko</i>
	∅	<i>-eček/-iček</i> , <i>-ečka/-ička</i> <i>-ečko/-ičko</i>

Nun wollten wir nicht von der konstitutionellen, sondern von der funktionalen Äquivalenz ausgehen. So gesehen, müsste die Darstellung wie auf der Abbildung 2 aussehen:

Abbildung 2:

	Deutsch	Tschechisch
(di)minuō	-chen (-lein)	-ek/-ík, -ka, -ko/-átko
		-eček/-iček, -ečka/-ička –ečko/-ičko

Dies zeigt m.E. klar und deutlich etwas ganz Wichtiges, nämlich dass der Denkinhalt (Coseriu) des Deutschen einerseits und des Tschechischen (und der anderen slawischen Sprachen) andererseits sich im Falle der Diminutive unterschiedlich gestaltet. Oder anders formuliert, der semantische Umfang von -chen/-lein ist größer und die semantische Schärfe von -chen/-lein ist kleiner als bei den tschechischen Suffixen -ek/-ík, -ka, -ko/-átko, die in Opposition zu den reduplizierten Suffixen -eček/-iček, -ečka/-ička –ečko/-ičko stehen. Das deutsche Suffix deckt sozusagen beide Stufen ab, wobei zwischen Konkurrenzformen wie *Federmäppchen* und *Federmäpplein* eine Hierarchisierung erfolgt.

Die Besonderheit der slawischen Diminutivsuffixe unterstreicht auch die Existenz augmentativer Suffixe wie in *slonisko/babisko/masisko* (Elefant-AUGM', Weib-AUGM', Fleisch-AUGM'), *chlapák, babizna*, die in Opposition zu den diminutiven Suffixen stehen, diese semantisch schärfen und sich mit ihnen sogar kombinieren. Vergleichbares gibt es im Deutschen nicht. Im Deutschen realisiert sich die Augmentierung ausschließlich durch Präfixe wie *Hyper-, Super-, Ur-, Un-*, Konfixe wie *Makro- Multi-, Poly-*, Komposition mit *Groß-, Hoch-, Voll-, Riesen-* u.a. und funktional – im weiten Sinne des Wortes – auch durch Intensifikatoren bzw. Exzessive wie *die allerhöchste Zeit*. Typologisch bedingt ist die tschechische analytische Augmentierung wie *vele-* oder *velko-* (Groß-) nicht so ausgeprägt wie im Deutschen. Die Präfixe *super-* oder *hyper-* sowie umgangssprachliche Attribute wie *strašný* (schrecklich), *šilný* (wahnsinnig) spielen hier innerhalb einer nominalen Gruppe eine wesentlich größere Rolle als Komposition.

Die Bildung der Diminutive im Deutschen und Tschechischen realisiert sich in beiden Sprachen synthetisch und analytisch. Die synthetische Bildung der Diminutive – besonders im nominalen Bereich – zeichnet sich durch etliche Parallelen aus. Der wesentliche Unterschied besteht (1) in der Präfixbildung von verbalen Diminutiven im Tschechischen (und anderen slawischen Sprachen), wobei hier die diminutive Modifikation – typologisch bedingt – der Aktionsart nahe steht, (2) in der Reduplikation der Diminutivsuffixe im Tschechischen (und anderen slawischen Sprachen), welcher in der gesprochenen deutschen Standardsprache die nur peripher wirksame Kombination

von Suffixen entspricht, und (3) in der Existenz der synthetischen Augmentative im Tschechischen (und anderen slawischen Sprachen). Damit ist die synthetische Bildung der Diminutive im Tschechischen (und anderen slawischen Sprachen) deutlicher ausgeprägt als im Deutschen, auch wenn das Repertoire der nominalen Diminutivaffixe im Deutschen insbesondere in den territorialen Substandards wesentlich stärker differenziert ist, als dies in den Darstellungen der deutschen Schriftsprache vermittelt wird. Die Bildung von Augmentativen ist im Deutschen nur analytisch möglich, die analytische Bildung von nominalen Diminutiven dominiert, was mit der typologischen Charakteristik des Deutschen im Einklang steht. Die sog. analytische „Diminution“ innerhalb der nominalen Gruppe, die mit Hilfe der Attribute *klein* u.a. erfolgt, greift in beiden Sprachen auf den Denkinhalt bzw. die Kategorie „(di)minuō“ zurück und steht der Intensifikation und Gradation nahe, von der sie konstitutionell und relational, nicht immer aber funktional abzugrenzen ist.

Die Folge der Verwendung der Diminutive bzw. auch der Augmentative in der Kommunikation sind Effekte, die zwar auf der Diminution bzw. Augmentierung beruhen, doch unterschiedlich ausgeprägt sind. So wird z.B. traditionell behauptet, dass durch Diminutivsuffixe die positive Sprechereinstellung und Expressivität, durch Augmentativsuffixe die negative Sprechereinstellung und Expressivität zum Ausdruck kommt. Diese positive oder negative Expressivität hängt jedoch nicht von den Diminutiv- oder Augmentativsuffixen ab, sondern von der Semantik der Wortbildungsbasis bzw. vom Thema oder der prototypischen Situation für die Verwendung der Diminutive. So bringen Diminutive wie *doktůrek, profesůrek, pisálek* (Doktor-DIM', Professor-DIM', Schreiberling'), bei deren Wortbildungsbasis auf Grund ihrer Bedeutung keine Bildung von Diminutiven erwartet wird bzw. diese im Widerspruch zu deren Semantik steht, eine negative Sprechereinstellung zum Ausdruck. Dagegen kann ein Augmentativum wie *dobrotisko, dobračisko* (ein besonders gutmütiger Mensch', ein kreuzbraver Mensch') auf Grund der Semantik der Wortbildungsbasis bzw. im Hinblick auf die damit verbundenen Werte auch eine positive Sprechereinstellung zum Ausdruck bringen. So kann auch das Wort *psisko*, je nach der Einstellung des Sprechers zum Gegenstand, zum Thema oder zum Adressaten (da auch der Hund angesprochen werden kann), entweder eine negative oder positive Sprechereinstellung zum Ausdruck bringen (Hundevieh' X ,struppiger / braver Hund'), während sich in *babizna* nur die negative Sprechereinstellung artikuliert (Soldatenweib', eine alte Hexe'). Auch hier rekurriert man auf Werte, nur haben diese nicht individuellen, sondern sozialen Charakter.

Doch es gibt auch Fälle, wo eine Erklärung über die Semantik der Wortbildungsbasis allein nicht ausreicht. So schwingt etwa im tschechischen *dědek* und *babka* die negative Expressivität mit. Die negative Expressivität im Tschechischen ist Folge der Automatisierung, der semantischen Entleerung der diminutiven Bedeutung in *dědek* bzw. *babka* und der sekundären Bildung des neuen Diminutivs *dědeček* bzw. *babička* durch die Reduplikation des Diminutivsuffixes. Dies führt in der für die Verwendung von Diminutiven prototypischen Situation „Familie“ zur Verdrängung der ersten Bildung, die sich semantisch verschiebt: *dědek* ‚Alter, Greis‘, *babka* ‚altes Weib‘. Diese Formen kommen dann in nicht familiären Kontexten vor und werden in Opposition zum positiv konnotierten Diminutiv negativ konnotiert. Im Polnischen setzte dann diese Entwicklung beim konstitutionell äquivalenten *babcia* und *dziadek* offensichtlich nicht ein, da die beiden primär diminuierten Ausdrücke positiv konnotiert sind.

### 3. Diminutive und Textkohärenz

Rusínová (1995) macht auf eine solche Verwendung der Diminutiva aufmerksam, die zur Kohärenz des Textes beiträgt und die durch den vorausgehenden verbalen Kontext bedingt ist. Die Kohärenz des Textes wird v.a. durch die Diminutive innerhalb einer Wortgruppe beeinflusst (*udrobít sumičku, klinkání zvoněčku/umíráníčku, drobné radůstky, staříčká mašinka...*), wie darüber schon im Zusammenhang mit der analytischen Diminution die Rede war (vgl. 2.1.1.2.2., 2.1.3.).

Diminutive werden aber unter dem „Einfluss“ der vorausgehenden Diminutive auch im weiteren verbalen Kontext gefordert:

(3) ...to v drogérii jsem viděl řadu *lahviček* podporujících bujný vzrůst vlasů, na *flaštičkách* byly dvě *dcerušky* vynálezce s vlasama až po kotníky... (Hrabal nach Rusínová, 1996).

...so sah ich in der Drogerie eine Reihe von üppig wachsendes Haar fördernden *Fläschchen*, auf den *Fläschchen* die zwei *Töchterchen* des Erfinders mit Haaren bis zu den Fußknöcheln...

(4) Za ní šel *hlouček* lidí. *Žalostně malý hlouček*. (Kundera nach Rusínová, 1996)

Hinter ihm ging eine *kleine Schar* von Leuten. Eine erbärmlich *kleine Schar-DIM*.

(5) Šla a šla – a tu jde proti ní stádo ovcí. Ovce zabečely a prosí dívku:

„Zameť pod námi, uklid' pod námi, nás bolí *nožičky*.“

Dívka vzala lopatu a koště, zametla, poklidila a šla dál.

Jde a jde – a tu proti ní kráčí stádo krav.

Krávy zabučely:

„Podoj nás, podoj nás, mléko nám teče z *vemínka* na *kopytka*.“

*Dívka* vzala stoličku, do ruky dojačku a začala dojit krávy. Všechny podojila a šla dál. [...]

Tu před sebou vidí *chaloupku*. U *okénka* sedí Baba Jaga. Cení hrozitánské zuby, napřahuje ruce jako hrábě. (Karnauchovová 1989: 107)

Sie ging immer weiter – und auf einmal geht ihr eine Schafherde entgegen. Die Schafe blöckten kurz und bitten das Mädchen:

„Kehr unter uns aus, räum auf, uns tun unsere *Bein-DIM-e* weh.“

Das Mädchen nahm eine Schaufel und einen Besen, kehrte aus, räumte auf und ging weiter.

Sie geht immer weiter – und auf einmal schreitet ihr eine Kuhherde entgegen.

Die Kühe muhten:

„Melk uns, melk uns, die Milch fließt uns aus dem *Euter-DIM* auf unsere *Hüfchen*.“

Das *Mächen-DIM* nahm einen *Hocker*, in die Hand einen Melkeimer und fing an die Kühe zu melken. Sie molk alle und ging weiter. [...] Da sieht sie vor sich eine *Hütte-DIM*. Am *Fenster-DIM* sitzt Baba Jaga. Sie fletscht die unheimlichen Zähne, sie greift nach ihr mit Händen wie Harken.

(6) Tak se *pejsek s kočičkou* sebrali a že tedy půjdou do těch Domažlic. Bylo hezky, *sluníčko* krásně svítilo, a tak si všude venku hrály děti, kluci a *holčičky*, a *pejsek s kočičkou* se dívali, jak si děti pěkně hrají. „Počkej *chvilinku*,“ řekl *pejsek kočičce*, „tady se kluci právě odpočítávají na honěnou, to si musím poslechnout.“ Kluci tam stáli *do kolečka* a jeden... (Čapek 1968: 68)

Also machten sich *Wau-Wau* und *Miau* auf den Weg nach Taus. Das Wetter war schön, die *Sonne* strahlte, und so spielten überall die Kinder im Freien, Jungen und *Müdel*, und *Wau-Wau* und *Miau* sahen ihnen zu, wie schön sie spielten. „Warte *einen Augenblick*“, sagte *Wau-Wau* zu *Miau*, „dort zählen Jungen gerade zum *Haschelmann* aus, das muß ich mir anhören.“ Die Jungen standen im Kreis, und einer... (Čapek 1982: 76f.)

(7) „Je to ale nerozum a neopatrnost,“ hubovala *kočička*, „nechat takhle někde válet střepy. To by lidé neměli dělat! Střepy se mají vždycky pěkně uklidit. Pak na to někdo šlápně, třeba některé *zvířátko*, nebo třeba i *děti*, když jdou boby, a rozříznu si *nožičku* a pak to bolí a teče jim z toho krev. Pojď, *pejsku*, můj *chudáčku*, moje nynyny, ty můj *pišulko* a *pišulánku*, můj *pišiši* a *pišišínku*, ty můj *broučku* zlatý, pojď, ty moje ubohá *pišišindo*, já tě vezmu domů a zavážu ti *tlapičku*, aby tě ta *bolístka* tak nebolela!“ (Čapek 1968: 54)

„Ist das aber ein Unverstand und eine Unvorsichtigkeit“, schimpfte *Miau*. „Scherben herumliegen lassen! Das sollten die Leute niemals tun! Scherben soll man immer wegräumen, sonst tritt jemand drauf, etwa ein Tier, oder vielleicht *Kinder*, wenn sie barfuß laufen, und sie zerschneiden sich dann die *Füßchen*, und das tut weh, und Blut fließt heraus. Komm, mein Liebling, mein *Herzeshündchen*, du mein armes *Kindlein*, du mein goldenes *Schäffchen*, du mein *Augäpfelchen*, du mein putziges *Schnuckerle*, du mein schnuckiges *Putzerle*, du mein liebstes *Wau-Wauchen*, du mein aller-aller-aller-liebstes *Wau-Wau-Wau-Wau-Wauchen*, komm, ich bringe dich nach Hause und verbinde dir das *Pföfchen*, damit das Wehweh nicht so sehr weh tut!“ (Čapek 1982: 60)

Die Diminutive werden in diesen Fällen weder durch die Bezeichnung „kleiner Gegenstände“ erfordert, noch der Höflichkeit wegen verwendet (siehe unten). Die Form selbst verlangt nach einer (modifizierten) Wiederholung des Diminutivs, wodurch der inhaltliche wie auch der emotionale Zusammenhang der aufeinander folgenden Äußerungen verdeutlicht wird.

Die beispielsweise in der Anrede und in der Rede über Dritte durchgehend verwendeten Diminutive haben zwar eine wichtige Rolle im pragmatischen Sinne, ihr (modifiziertes) Wiederholen ist allerdings auch für die Kohärenz eines (Teil-) Textes und eines interaktionellen oder thematischen Ganzen von Bedeutung. Die Einführung der Diminutive sowie deren Tilgung kann im Text außerdem zum Signal des Themawechsels (von der Rede über XY zur Rede über ein Kind oder ein Tier oder von der Rede über ein Kind oder

ein Tier zur Rede über XY), des Adressatenwechsels (von XY zum Kind/Tier/Geliebten oder vom Kind/Tier/Geliebten zu XY) oder des Statuswechsels (Versuch, ein neues Kommunikationsklima herzustellen) werden (vgl. 4.2.2.).

Diese Einführung und Tilgung sowie die Wiederholung der Diminutive (zur Abgrenzung eines Teiltexthes), ist für die Gliederung und Kohärenz sowohl des deutschen als auch des tschechischen Textes relevant. Prinzipiell bewirken dabei die Diminutivsuffixe dasselbe wie alle anderen Ausdrucksmittel, die durch bloße Wiederholung (-k- < -k- < -k- ...) oder modifizierte Wiederaufnahme (-k- < -č(e)k- < mal- + -k- < maličk- < -č(e)k- ...) die Kohärenz des Textes mit herstellen. Diese Kohärenzprinzipien werden also nicht nur bei autosemantischen, sondern auch bei synsemantischen Morphemen wirksam. Ähnlich sind auch die Begleitumstände der Wiederholung; die Bedeutung der Morpheme wird abgeschwächt, und sie dienen v.a. der Textkohärenz. Da, wo die diminutive Bedeutung bei der Wiederholung wieder betont werden soll, werden reduplizierte Formen sowie Kombinationen der synthetischen und analytischen Diminution verwendet.<sup>24</sup>

Die Bedeutung der diminutiven Morpheme wird in den oben erwähnten Fällen allerdings nicht so stark abgeschwächt, dass sie die Einstellung des Sprechers zum Objekt der Kommunikation ihres Ausdrucks berauben würde. Die Diminutive bzw. ihre Absenz evozieren im (dialogischen) Text – ähnlich wie die T-/V-Anrede – das Kommunikationsklima und bestätigen durchgehend den Status quo. Jeder Wechsel vom diminutiven zum nichtdiminutiven Sprachgebrauch führt – etwa in der Kommunikation mit Kleinkindern – zur Neudefinition der Interaktion. Daraus folgt nicht zuletzt, dass die Kinder im Kindergartenalter bei der Erweiterung ihres Lebenshorizonts den Wechsel vom diminutiven zum neutralen Sprachgebrauch als unfreundlich und beunruhigend ablehnen, denn für das Kind ist das Diminutiv die erste aktiv erworbene morphologische Form und das Kind geht davon aus, dass zu jedem Substantiv ein Diminutiv existiert (vgl. z.B. PAČESOVÁ 1973: 7).

Die Diminutivsuffixe tragen zur Kohärenz des Textes auch als Charakterisierungsmittel bei. So werden z.B. *Pepi*, aber auch *Mizzi*, *Frieda* oder *Wirtin* in Kafkas *Schloß* und Gegenstände und Sachverhalte, die mit ihnen zusammenhängen, im ganzen Roman durch Diminutive bezeichnet.<sup>25</sup> In den Märchen sind die deutschen sowie die tschechischen Diminutiva (besonders

<sup>24</sup> Ähnlich werden auch Substantive semantisch geschwächt, wenn sie wiederholt, ohne Satzbetonung und nur mit dem bestimmten Artikel in der thematischen Position verwendet werden.

<sup>25</sup> Vgl. NEKULA (1998). Für das Tschechische am Beispiel Bohumil Hrabals vgl. RU-SÍNOVÁ (1995: 190).

im Dialog) außerdem ein wichtiger Konstituent der Textsorte (vgl. etwa JUNG 1980 oder SCHEIDWEILER 1984/1985). Falls sie als Signal der Textsorte fungieren, werden sie zum intertextuellen Hinweis.

#### 4. Pragmatische Effekte

Pragmatische Effekte der Diminutive werden im Folgenden im Rahmen der „konversationellen Implikaturen“ erklärt, unter der ich im Einklang mit Grice (1975) die Inferenz der konventionellen Wort- und Satzbedeutung und der kontextuellen Evidenz verstehe. Die Verwendung der Diminutive mit ihrer semantischen Komponente ‚klein‘ kann als Artikulation der sog. (pragmatischen) Minimalisierungsstrategie (vgl. LEECH 1983) interpretiert werden.

Die Morphopragmatik geht nämlich bei der Interpretation der Funktionen der Diminutive im Text von der übergreifenden semantischen Komponente ‚klein‘ aus.<sup>26</sup> Die tatsächliche Funktion der Diminutive im Text ist dabei ein Teil und Resultat des Sprechaktes, in dem es vorkommt. Ein Diminutivsuffix kann z.B. in der Äußerung *Podej mi tu skleničku* („Reich mir mal das Glas!“) uneingeschränkt exophorisch sein, d.h. eine Darstellungsfunktion haben. So wäre es in dem Falle, wenn der Sprecher durch das Diminutiv ein tatsächlich kleines Schnapsgläschen bezeichnen würde. Das Diminutivsuffix kann aber in demselben Satz in einem anderen Kontext eine andere Funktion haben, im Rahmen der Appellfunktion stärker interaktiv relevant sein, indem der direktive Sprechakt durch das Diminutivsuffix zu einer Bitte abgetönt wird. Dies würde in dem Fall vorliegen, in dem der Referent ein Glas normaler Größe, d.h. nicht klein wäre. Die durch einen solchen Bruch gestartete konversationelle Implikatur macht deutlich, dass die Diminutivform in einem solchen Falle den Anspruch gegenüber dem Angesprochenen minimalisieren soll, wodurch die erwünschte Erfüllung des Direktivs, die u.a. durch das Diminutivsuffix zu einer Bitte abgetönt wird, gefördert wird. Die pragmatische Rolle der diminutiven Morpheme ist dabei aus ihrer übergreifenden Bedeutung ‚klein‘ und deren Interaktion mit anderen sprachlichen Variablen einschließlich des situativen Kontextes erklärbar.

#### 4.1. Anrede

Laut DRESSLER/BARBARESI (1994) lassen sich für die Anrede bestimmte prototypische Situationen rekonstruieren, in denen die diminutive Anrede vorkommen kann und in denen sie mit bestimmten Effekten verbunden ist. Diese prototypischen Situationen bieten ein Tertium comparationis für die Beschreibung der deutschen und tschechischen Diminutive im Text.

<sup>26</sup> Bei DRESSLER/BARBARESI (1994: 84ff.) werden unterschiedliche linguistische Darstellungen der diminutiven Bedeutung ‚smallness‘ und ihrer Konnotationen diskutiert.

#### 4.1.1. Erwachsene ↔ Kinder

Das Repertoire der Diminutive in den Anreden der Kinder oder seitens der Kinder ist relativ reich: *chlapečku* („Junge-DIM“), *holčičko* („Mädchen-DIM“), *Petríku* („Peterchen“), *Klárinko* („Klärchen“), *mami/mam-inko/maminečko/mámulko/mamuško* („Mutt-i“), *tati/tatínku/taťulínku/taťounku* („Vat-i“), *babi/babičko* („Omachen“), *dědy/dědečku* („Opachen“), *teti/tetičko* („Tantchen“), *strýčku* („Onkelchen“) u.a.m.

Diese Situation hat allerdings mehrere Varianten. So ändert sich z.B. der Effekt der Diminutive je nach der Konstellation der Sprecher, die entweder miteinander vertraut oder nicht vertraut sind. Falls sich die Erwachsenen und Kinder im Vorhinein nahe stehen, signalisieren Diminutive die Bestätigung des Status quo. Falls sich die Kinder und Erwachsenen fremd sind, gilt die Diminutivform als Versuch, Barrieren interaktiv aufzuheben – quasi als Maximalisierung der Vertraulichkeit durch Minimalisierung des sozialen Abstands. Diese Minimalisierung kommt durch Diminutive zustande, die in der Anrede primär Gesprächsteilnehmern in vertraulicher Beziehung vorbehalten sind. Diese Strategie erfordert aber die Akzeptanz seitens des Angesprochenen und kann auch explizit abgelehnt werden (so auch in 4.1.3).

In spezifischen Fällen kann man sich vor dem Hintergrund dieser prototypischen Situation in die Rolle des „älteren“, „mehr erfahrenen“ Mannes oder der „älteren“, „mehr erfahrenen“ Frau stilisieren: *to ti byl, holčičko, mužskej* („das war, meine Liebe (wörtl.: Mädchen-DIM), ein Kerl“).

#### 4.1.2. Menschen → Haustiere

Auch die Anrede der Haustiere (anders als der Nutztiere) verfügt über ein reiches Repertoire der Diminutive: *chlupáčku, hlupáčku, chundeláčku, pejsku* („Hundi“), *kočičko, ptáčku, myšičko, lumpíku* („Lümmel“) usw. Die Besitzer der Lieblingstiere geben sich dann dem Tier gegenüber als *panička/Frauchen, páneček/páníček/Herrchen* aus: *Podívej ty lumpíku, co ti páneček přinesl* („Sieh mal du Lümmel, was dir dein Herrchen mitgebracht hat!“)

Über eine pragmatische Strategie im eigentlichen Sinne des Wortes lässt sich in diesem Zusammenhang erst dann sprechen, wenn man über die Tiere spricht; so z.B. wenn der Sprecher durch die Bezeichnung *pejsek/Hundi/Hündchen* die Solidarität mit dem „Herrchen“ eines schönen Hundes oder aber – etwa bei distanzierter Paraphrase oder ironischer Verwendung<sup>27</sup> – die Disharmonie mit dem „Herrchen“ eines zudringlichen Hundes minimalisieren will:

(8) Můžete si zavolat toho pejška?!  
(Könnten Sie, bitte, Ihr Hündchen zu sich rufen?!)

<sup>27</sup> Im Falle einer Dogge wäre der Widerspruch zwischen dem Diminutiv und dem Referenten so groß, dass man die Äußerung auch als Ironie interpretieren könnte.

#### 4.1.3. Erwachsene in vertraulicher Beziehung

Die zärtlichen, meist diminutiven Anreden werden zwischen Geliebten oder Ehepartnern v.a. im privaten Bereich benutzt: *miláčku/Liebchen, zlatičko/Schatzi, drahoušku/Liebling/(mein) Liebster, staříku/Alterchen, d'áblíku/(du bist mein) Teufelchen, boubelko/(du bist mein) Dickerchen, troubelko/Dummchen, medvídku/(du bist mein) kleiner Bär, myško/Mäuschen, pejsku/Hundi/Wau-Wau, kotě/kočičko/Kätzchen, kuřátko/Hühnchen, pusinko/Busserl, (ty můj) slimáčku/(du meine) kleine Schnecke, rošťáčku, broučku/Käferle, (ty můj) blbounku/Dummchen, maličká/Kleine* usw.

Der Bruch des Höflichkeitsprinzips, den die Verwendung der Tiernamen und anderer Dysphemismen in der Anrede zur Folge hat, wird durch die Verwendung eines Diminutivsuffixes „korrigiert“, das als „downtoner“ dieser negativen Wertung funktioniert. Dies deutet an, dass man keinen echten Konflikt will und der Bruch des Höflichkeitsprinzips nicht ernst gemeint ist, sondern durch den Ausdruck der Vertraulichkeit motiviert wurde. Leech (1983: 144f.) nimmt nämlich ein „Banter-Principle“ an (=ich muss zu dir nicht höflich sein, weil wir miteinander vertraut sind und uns nahe stehen), nach dem die negativen Anreden<sup>28</sup> gerade zwischen den Verwandten oder den sich nahe stehenden Sprechern als Ausdruck der Vertraulichkeit möglich sind. Das Diminutivsuffix hat also in diesem Falle in der Anrede keine Darstellungsfunktion (es bezeichnet im Bühlerschen Sinne keinen kleinen Gegenstand), sondern es minimalisiert den negativen Effekt solcher im wörtlichen Sinne negativen Anreden. Die Tatsache, dass sich der Sprecher eine solche „negative“, obwohl abgeschwächte Anrede erlauben kann, wird zum Signal dessen, dass er mit dem Adressaten vertraut ist und dies auch ausdrücken will.

Während die zärtlichen Anreden zwischen den Erwachsenen in vertraulicher Beziehung im nicht privaten Bereich eher vermieden werden,<sup>29</sup> können solche Bezeichnungen von fremden Leuten mit ironischer Intention „zitiert“ werden (vgl. auch 4.2.).

#### Appendix: Fremde Erwachsene

Die Verwendung der Diminutive in der Anrede gegenüber fremden Personen ist nicht prototypisch und wird in der Regel als Angriff verstanden.<sup>30</sup> Schneider (1993: 349) spricht in diesem Zusammenhang über *insults*, die

<sup>28</sup> FILIPEČ/ČERMÁK (1985: 111) sprechen vom „dysphemismus“.

<sup>29</sup> Im Tschechischen breiten sich allerdings solche Anreden zwischen den Erwachsenen in vertraulicher Beziehung allmählich auch in die nicht private Sphäre aus; vgl. Hrdlička (1995/ 1996: 13).

<sup>30</sup> Eine Ausnahme bildet die regionale Anrede *děčka* („Kinderchen“), die in Mähren auch unter den Erwachsenen neutral gebraucht wird.

von ihm angeführten Beispiele werden allerdings so gewählt, dass sie keine echte verbale Aggression darstellen können, weil sie etwa zwischen Verwandten denkbar ist (s. oben).

Eine besondere Form des verbalen Angriffs, in dem der vertrauliche Status quo nicht bestätigt, sondern etabliert werden soll, stellt die Erstverwendung der diminutiven Anrede dar, die – ähnlich wie der Wechsel von der V-Anrede zur T-Anrede – auch abgelehnt werden kann, falls die Grundvoraussetzungen für einen solchen Übergang nicht erfüllt sind, wie beim aggressiven *tak co kočička, rozdáme si to // na Kleine, kommste mit* (Mann > Frau) oder *tak co bude, chlapečku/na, mein Junge, was machma jetzt* (Frau > Mann). Der Unterschied zur T-/V-Anrede besteht hier darin, dass diese in der Regel rituell eingeführt wird, was bei der vertraulichen diminutiven Anrede in dieser Form nicht vorliegt.

Die verbale Aggression, an die ich denke und die durch Diminutive in der Anrede realisiert werden kann, ist aber in anderen Kontexten festzustellen, wie etwa in *táhni, blbečku // verkriech dich, du Blödi/Doofi*.

Auch in diesen Fällen wird zwar die Diminuierung zum Ausdruck der Vertraulichkeit, diese Redeweise wird aber in einer nicht prototypischen Situation gebraucht und deswegen wird diese Art Anrede abgelehnt. Da aber der Sprecher trotzdem den Ausdruck der Vertraulichkeit wählt, lässt er den Gesprächspartner seine Überlegenheit spüren,<sup>31</sup> „entwertet“ ihn bzw. versucht „seinen Wert (unhöflich) zu minimalisieren“. Er stellt sich dadurch in die Rolle des „großen Bruders“ oder der „großen Schwester“,<sup>32</sup> versucht seinen Partner (wenigstens) verbal zu erniedrigen,<sup>33</sup> hebt durch die Verwendung der Diminutivformen hervor, dass er die Höflichkeit nicht nötig hat, was er schon durch die T-Anrede wissen lässt; so z.B. in einer Auseinandersetzung zwischen zwei fremden Männern auf der Straße:

(9) Co bys chtěl, **ty** blbečku.  
(Was willst du von mir, **du** Blödi?!)

<sup>31</sup> In der Literatur (z.B. bei Karel Čapek) ist die Anrede *človíčku* („Menschlein“) beliebt, die vom Autor u.a. gegenüber seinen Personen oder Lesern benutzt wird. Einerseits signalisiert diese Anrede die Überlegenheit des Autors (romantische Ironie), andererseits wird durch sie versucht, Barrieren zwischen zwei Welten (Fiktion – Realität, Autor – Personen) aufzuheben; vgl. NEKULA (1995).

<sup>32</sup> So werden Diminutiva z.B. in sexistischen Mörgersprüchen gegenüber Frauen verwendet, wie SCHNEIDER/SCHNEIDER (1991) richtig bemerken, oder in synchronisierten Filmen aus dem Rot-Licht-Milieu von Prostituierten gegenüber Freiern; vgl. auch NEKULA (1997a). Ähnlich auch in der Arbeits- oder Schulkommunikation zwischen alten (erfahrenen) und neuen (unerfahrenen) Mitarbeitern.

<sup>33</sup> Dadurch wird die Approbations-Maxime gebrochen; vgl. LEECH (1983: 135f.).

Auch beim vertraulichen Status quo kann im Falle eines Familienstreites, in dem Vertraulichkeit wohl nichts zu suchen hat, die vertrauliche Anrede zum verbalen Angriff umfunktionalisiert werden, wie etwa in *(ty) chudáčku/chudinko* (Frau/Mann > Mann). Offensichtlich sind die Diminutive in diesen Kontexten nicht Teil negativer Höflichkeit („Konfliktvermeidung“), wie Wierzbiczka (1984) annimmt.

#### 4.2. Bezeichnung von Gegenständen und Personen

Die Diminutivformen werden zum Ausdrucksmittel der Sprechereinstellung auch da, wo der Sprecher nicht anredet (*Klár-inka/mein Klärchen, moje maličká/meine Kleine-DIM*), sondern wo er über (seine) Kinder und das, was mit ihnen zusammenhängt (*suknička/Röckchen, botičky/Schühchen, peřinka/Deckechen, kočárek/Kinderwagen, bikinky, prádelko*), Haustiere und Geliebte(n) spricht. Die Diminutivformen dienen also einerseits zur Bezeichnung von kleinen Gegenständen, andererseits signalisieren sie die Einstellung des Sprechers gegenüber den bezeichneten Personen oder Gegenständen, die mit bestimmten Personen zusammenhängen.

Da, wo der Sprecher die Diminutivform der bezeichneten Person gegenüber prototypisch (vgl. 4.1) verwenden würde oder verwenden könnte, bringt das Diminutiv die vertrauliche Beziehung und positive Einstellung des Sprechers dieser Person gegenüber zum Ausdruck:

(10) Ohřej, prosím tě, Klárce mlíčko.  
(Wärme *mal*, bitte, dem Klärchen die Milch-DIM an.)

In den Fällen, in denen der Sprecher diese Bezeichnungen der bezeichneten Person gegenüber nicht prototypisch (vgl. 4.1.) benutzen würde, kann die Diminutivform Distanz oder gar Ironie signalisieren:

(11) Přišla zase s tím svým mláčkem  
(Sie ist wieder mit ihrem **Allerliebsten** gekommen.)

Die Diminutive in den Bezeichnungen von Gegenständen und Personen werden also strategisch verwendet.

##### 4.2.1. Minimalisierungsstrategie

Minimalisierung ist ein Oberbegriff für pragmatische Effekte (vgl. v.a. LEECH 1983, DRESSLER/BARBARESI 1994 u.a.m.), die im Tschechischen (aber auch im Deutschen und anderen Sprachen) z.B. durch Einfügung der Diminutive in eine Äußerung erzielt werden können. In unterschiedlichen Sprechakttypen werden die Diminutive zu strategisch unterschiedlichen Zwecken verwendet:

4.2.1.1. In den **Direktiven** werden sie als „downtoners“ verstanden, die den Anspruch gegenüber dem direkt oder indirekt angesprochenen Gesprächspartner minimalisieren sollen:

(12) Počkej na mě hodinku/minutku/vteřinku.

(Warte ein Stündchen/Minütchen/Sekündchen auf mich.)

(13) Mohl bys chvíličku/chvilinku počkat?!

(Könntest du ein(en) Momentchen/kleinen Moment warten?!)

(Könntest du ein Weilchen warten?!)

(14) Podej mi prosím tě tu skleničku!

(Reich mir bitte (**doch**) **mal** das Glas!

wörtl.: ‚Reich (perf. Asp.) mir das Gläschen!)

(15) Bránila se a prosila mě o pomoc, abych ji neopouštěl, zůstal u ní, když tvrdím, že ji miluji, že ji také miluji, abych zůstal ještě aspoň chvílinku, ... (Klíma 1990:51)

Sie wehrte sich und bat mich um Hilfe, beschwor mich, sie nicht zu verlassen, bei ihr zu bleiben, wenn ich schon behauptete, sie zu lieben, sie auch zu lieben; ich solle wenigstens noch ein Weilchen bleiben ... (Klíma 1991:48)

(16) TV-Werbung [Bild, im Hintergrund Musik]: Je to žhavý, je to napínavý, a nejde to koupit v žádném obchodě, jediné objednat na dobírku od firmy tajm lajf. [Musik] Získejte nejslavnější hity za konečnou cenu šest set padesát kaček za dvojcéděčko, nebo čtyři stovky za kazetu. [Musik, Applaus] A hlavně: zároveň s druhým dílem vám pošleme zdarma i prémii v podobě dalšího alba. [Musik] Pro Vaši velkou radost a pohodu můžete volat i *zrovinka* teď hned na číslo šest set šedesát sedm devadesát tři sto čtyřicet, s volačkou nula dva, a za tři týdny máte doma první díl: hity z roku sedmdesát devět. [Tonzeichen] (TV, Teleshopping, 8.9.1996)

(...Sie können *eben-DIM* gerade [gerade eben] jetzt anrufen...)

Wie aus den Beispielen ersichtlich, ist die Verwendung dieser Strategie auch im Deutschen prinzipiell möglich, allerdings ist die Verwendung weniger frequent, da hier auch andere pragmatisch relevante Ausdrucksmittel zur Verfügung stehen, mit denen sich die Diminutive kombinieren und ergänzen, wie z.B. mit Restriktoren *jen(om)/nur*, dem Aspekt im Tschechischen oder der Abtönungspartikel *mal* und dem unbestimmten Artikel im Deutschen (vgl. HENTSCHEL 1991, NEKULA 1994b, 1996a):

(17) ...wartet **nur einen** Augenblick, ich bin sehr müde... (Kafka 1983: 137)

Dressler und Barbaresi (1994) heben außerdem hervor, dass die Diminutivsuffixe in einer Kette von Aufforderungen am Ende der Sequenz stehen: *Dammi una mela! – Dammi un'altramela! – Ancora una melina!* Auch die Abtönungspartikel, durch die sich im Deutschen die Beziehung zwischen den Gesprächspartnern ausdrücken lässt und die als Pragmalexeme an sich gelten (vgl. RATHMAYR 1985), stehen entweder am Anfang oder auch ganz am Ende des Dialogs, der thematischen Einheit, der Sequenz (vgl. COSERIU 1980a).

4.2.1.2. In den **Assertiven**, die eine Bewertung enthalten, minimalisieren die Diminutive eine mögliche Disharmonie mit anderen Sprechern (LEECH 1983: 132ff.), die eine abweichende oder kritische Bewertung verursachen könnte (19) und schwächen die (kommunikative, soziale) Dominanz ab (18):

(18) Já to chápu trochu/trošinku jinak.

(Ich verstehe es ein bisschen anders.)

(19) Tady se vloudila chybička.

(Hier hat sich ein kleiner Fehler eingeschlichen.)

Auf die Minimalisierung der kommunikativen Disharmonie kann auch die Diminution der Tabu-Wörter zurückgeführt werden; so interpretiert Skalka (1993: 39) das Diminutiv *šulínek* („Pimmelchen“).<sup>34</sup> Ähnlich auch Václav Klaus im Zusammenhang mit der Einführung unpopulärer (ökonomischer) Sparmaßnahmen, die durch die Wendung *balíček opatření* („Sparpaketchen“) bezeichnet wurden, wobei die Diminutivform in diesem Kontext impliziert, dass die ökonomische Lage in der Tschechischen Republik nicht so ernst ist, dass man mit *balík opatření* („Sparpaket“) kommen müsste.

Bei der Bezeichnung der Personen, die der Sprecher prototypisch nicht durch Diminutive ansprechen würde, kann die diminutive Bezeichnung – ähnlich wie in der Anrede (vgl. Exkurs in 4.1.3) – eine negative, verachtende Einstellung des Sprechers gegenüber der bezeichneten Person signalisieren. Der „Wert“ der bezeichneten Person wird durch die Diminutivform heruntergespielt und nur mehr als **negativ** eingestuft:

(20) Pověstná vznětlivost Jozefa Wagnera jistě ale není jediným důvodem, proč se rozhodl hlasovat proti vlastní straně. *Tento malý rtuťovitý mužík* [...] má totiž jednu nepřehlédnutelnou vlastnost [...]. (Respekt 42/1996: 2)

Die berüchtigte Reizbarkeit Jozef Wagners ist sicherlich nicht der einzige Grund, warum er sich entschieden hat, gegen seine eigene Partei zu stimmen. *Dieses kleine quecksilberliche Kerlchen* [...] hat nämlich eine unübersehbare Eigenschaft [...]. Häufig wird diese Strategie im Slang und Gaunerjargon (*chlápek*, *pytlík* usw.)<sup>35</sup> eingesetzt. Ähnliches findet man auch bei Bezeichnungen von Institutionen u.ä. So auch der Republikaner Miroslav Sládek, als er eine der kleineren Parteien im Parlament als *pidi-stranička* (wörtl. ‚Mini-Partei-DIM‘) bezeichnete.

<sup>34</sup> Ähnlich auch *prdelka* („Arsch-DIM‘/Popo‘), *hovínko* („Scheiße-DIM‘) und viele andere; ihre Liste vgl. OUŘEDNÍK (1992). So auch beim deutschen Wort *Muschi* u.a.

<sup>35</sup> Vgl. LEEUWEN-TURNOVCOVÁ (1993), für das Polnische vgl. KOECKE (1994: 274ff.).

In den formalen Ausrufesätzen kombinieren sich die bewertenden Bezeichnungen mit den Abtönungspartikeln oder werden durch sie (wie im Deutschen) funktionell supplementiert:

(21) To je (ale) muzička!  
(Das ist aber ein Stückchen Musik!)

(22) To je pěkná sumička!  
(Das ist aber ein schön rundes Sümmchen!)

Die Kombination der Pragmalexeme und -morpheme mit der markierten Ausrufeintonation ist stark **positiv** emotional.

#### 4.2.2. Barrierenaufhebung

Nicht immer ist aber die Rekonstruierung der Minimalisierungsstrategie so einfach wie in den oben angeführten Fällen. In manchen Beispielen kann man eher nur konstatieren, dass durch die Diminutive eine vertrauliche und ungezwungene kommunikative Atmosphäre evoziert oder bestätigt wird, wie dies beim tschechischen *klídek* („Keine Panik, es ist alles O.K.; etwa: ‚Ruhepäuschen‘) der Fall ist. So werden die Diminutive auch in den **expressiven Sprechakten** gebraucht, durch die die gegenseitige Beziehung zwischen den Gesprächsteilnehmern verbal ausgedrückt wird. Sie werden dabei nicht nur in ‚Entschuldigungen‘, ‚Danksagungen‘ und ‚Gratulationen‘, sondern vor allem in ‚Begrüßungsformeln‘ verwendet: *Tagchen*, *Hallochen*, wienerisch *Hallotscherl*, schw. *Tschauli*, bai. *Grüßi* usw.; vgl. auch tsch. *zdravíčko* (beim Grüßen), *nazdárek*, *dobré ráno*, *spánbíčkem* oder Diminutive in den Kontaktwörtern *človíčku* („Menschlein“), *děcka* (in Mähren auch unter Erwachsenen: „Kinderchen“), *klídek*. Im Tschechischen werden hier allerdings auch *k*-Enklitika (*ahojky*) sowie andere Ausdrucksformen wie die emotionale Dehnung *ááhóój* u.a.m. verwendet.

Wendet man sich den gastronomischen Einrichtungen (Restaurant, Café, Konditorei, Fleischerei, Bäckerei usw.) oder auch anderen Dienstleistungen (Schneider, Eisenbahn usw.) zu, wo durch die Diminutivformen sog. Barrieren aufgehoben werden und eine vertrauliche Atmosphäre geschaffen werden soll,<sup>36</sup> sehen wir, dass die Solidarität eben auf Grund der Minimalisierung durch Diminutive geschieht:

(23) Tak copak to bude? Mám tady pěknou kotletku nebo čerstvá játrka?  
(Was darf es sein? Ich habe ein schönes Kotelettchen oder frische Leber-DIM [Stückchen Leber]?)

(24) Budete chtít tohle masíčko!

<sup>36</sup> Diese Strategie wird im Tschechischen öfter – aber nicht ausschließlich – von älteren Sprechern und Frauen verwendet, sie scheint allerdings auch regional gebunden zu sein.

(Werden Sie dieses Fleisch-DIM [Stückchen Fleisch] nehmen?)

(25) Dáte si kaffičko?  
(Ein'n Kaffee-DIM gefällig? // [nur priv.] Ein Käffchen?)

(26) Ještě nějaké přáníčko?  
(Noch einen kleinen Wunsch)

(27) Ták, gulášek pro pána a řízeček bude pro mladou paní. Prosim pěkně.  
(Soo, ein Gulasch-DIM für den Herrn und das Schnitzelchen für die junge Frau. Bitte schön.)

(28) Tady je to pivečko.  
(Da ist Ihr Bierchen.)

(29) Tady máme ty rohlíčky, mladá paní.  
(wörtlich: Da haben wir die Kipferl-DIM, junge Frau.)  
(Bäckerei, Verkäuferin – 38 Jh., Brno-Zentrum, März 1993)

(30) Minutku, hned jsem u vás.  
(sh. die minim. Strategie)  
(Momentchen//einen kleinen Moment, bitte, ich bin gleich bei ihnen.)

(31) Tak to bychom měli dvě pivečka, jedna polívečka, jeden gulášek a dvě houstičky a jeden řízeček. Celkem to dělá...  
(Also, da hätten wir jetzt zwei Bierchen, ein Süppchen, ein Gulasch-DIM und ein Schnitzelchen. Insgesamt macht es...)

(32) Beim Schneider: Tak, kde si bude pán přát kapsičky?  
(So, wo wünscht der Herr die Täschchen?)  
(Schneider – 48 Jh., Alfa-Passage, Brno, Februar 1994)

(33) Schaffner im Zug: Tak prosím, tady jsou Vaše lístečky.  
(Bitte, da sind ihre Fahrkarten-DIM-DIM.)  
(Schaffner – 37 Jh., im Zug nach Berlin, 5.V.1996; nur schriftlich aufgezeichnet)

(34) Verkäuferin am Kiosk: Vezmete si ty plavečky?  
(Nehmen Sie den Badeanzug-DIM?)  
(Verkäuferin am Kiosk – 43 Jh., Praha-Florenz, 8.7.1995; nur schriftlich aufgezeichnet)

(35) Kassierer: Co to bude? Jedno cornetto! Sedmnáct korunek. [Münzengeräusch] Děkujeme.  
(Tankstelle vor der Autobahnausfahrt Iglau, 16.10.1996)  
Kassierer: Was darf es sein? Einmal Cornetto! Siebzehn Kronen-DIM. [Münzengeräusch] Danke schön.

(36) A: Dobrý den, tady Nekula.  
B: Á, pan Nekula. Vvýborně!  
A: Já volám kvůli tomu toneru. Počítáte s tím dneska?  
B: Ano, jistě. Já tam do těch osmnácti třiceti budu.  
A: Kdybyste mě nestihl, nechejte mi to na LVT.  
B: Samozřejmě, ano, samozřejmě, nechám.  
A: Děkuju vám mockrát.  
B: Za málinko. Na shledanou.

(Telefonat mit der Firma TRIMPEX, Brno, 21.11.1996)  
(A: [...] **recht** herzlichen Dank (wörtlich: Ich danke Ihnen **vielmals**).

B: Nichts zu danken (wörtlich: für **wenig**-DIM). Auf wiedersehen.

Die Rolle der Diminutive in diesen Beispielen kann zwar z.T. auch als „zierend“ interpretiert werden, d.h. der thematisierte Gegenstand soll – wie es Brown/Levinson (1988) formulieren würden – als „nett“ und „angenehm“ indiziert werden (23–25, 27–29, 31–34), , eher sind aber die Diminutive auch in diesen Beispielen als „downtoners“ zu verstehen, die in den initiativen und reaktiven Sprechakten – neben der Minimalisierung des Anspruchs gegenüber dem Adressaten in den Direktiven oder des Dissenses in den Assertiven – die vertrauliche Atmosphäre und dadurch die Solidarität indizieren und in geeignetem Kontext auch etablieren.

### 4.3. Kontrast im Kontext der Pragmatik

Verlässt man das System und begibt sich auf die Ebene des Textes und der Kommunikation, stellt sich die Frage nach der Funktion und nach dem tertium comparationis erneut. Einige Linguisten gehen davon aus, dass die Funktion hier mit der illokutionären Rolle bzw. mit der kommunikativen Funktion der Äußerung gleichzusetzen ist. So ist z.B. in der Bohemistik von Appellpartikeln die Rede, während die Germanistik in solchen Fällen von Abtönungspartikeln ausgeht (vgl. NEKULA 1996 und NEKULA im Druck), d.h. auch von einer anders aufgefassten Funktion, genauer genommen nicht von der *Wirkung der Äußerung*, sondern von der *Wirkung der Partikeln in der Äußerung*, in der sie mit anderen Ausdrucksmitteln interagiert und unter Einbeziehung des Kontextes sich auf die illokutionäre Rolle der Äußerung auswirkt. Von einer so aufgefassten Funktion (Aufgabe) könnte man im pragmatischen Bereich auch beim Kontrastieren von Diminutiven ausgehen.

So bricht das Diminutiv *sklenička* in der Äußerung *Podej mi tu skleničku* („Reich mir *mal* das Glas!“), bei der keine Referenz zum kleinen Glas vorliegt, die Relevanzmaxime (SPERBER/WILSON 1986). Infolge dessen wird die konversationelle Implikatur gestartet, durch die der Grund für diesen Bruch in der Höflichkeit gefunden wird: der Anspruch auf den Adressaten soll mit Hilfe des Diminutivs auf Grund seiner Bedeutung / Funktion „(di)minuō“ strategisch minimalisiert werden (LEECH 1983). Ähnlich auch bei anderen Sprechakttypen. Solche Implikaturen sind zwar nicht automatisiert, weil es sonst nicht zur Dissoziation der Bedeutung in der Äußerung kommen könnte (wörtliche Satzbedeutung ‚Reich mir das Gläschen!‘ X intendierte Äußerungsbedeutung ‚Reich mir das Glas!‘), doch sind sie in der jeweiligen Sprache weitgehend stabilisiert. Während also im Deutschen für die Minimalisierung die Abtönungspartikel *mal* verwendet wird, stehen hier im Tschechischen (und anderen slawischen Sprachen) neben dem Aspekt die Diminutive im Vordergrund.

Dies bedeutet aber nicht, dass die Minimalisierungsstrategie im Deutschen nicht mit Hilfe von Diminutiven realisierbar wäre. Dafür gibt es etliche Beispiele wie *Warte ein Minütchen.* / *Počkej minutku.* Doch ist ihre Realisierung über die Diminutive nicht zwingend. Dass eine solche Strategie regional – z.B. in den deutsch-slavisches Kontaktzonen – stärker verbreitet sein kann als im gesprochenen deutschen Standard, zeigt die Sprache Franz Kafkas, der nur ein *Weilchen* und keine *Weile* kennt (ausführlicher vgl. NEKULA 2003).

Für die Bestimmung der Funktion der Diminutive müssen jedoch auch die Beziehung der Kommunikationsteilnehmer, die Textsorte sowie der Funktionalstil einbezogen werden, wie dies im Zusammenhang mit dem Beispiel *psisko* bereits angedeutet wurde. Daher greifen Dressler und Barbaresi (1994) in ihrer Morphopragmatik auf „Situationen“ (COSERIU 1970) wie Anrede von Haustieren, Kindern und Erwachsenen in vertraulicher Beziehung zurück, in denen die Diminutive prototypisch verwendet werden. Solche Kontexte können auch thematisiert werden (Rede über Dritte: Haustiere, Kinder, Erwachsene in vertraulicher Beziehung...) bzw. mit spezifischen Textsorten verbunden sein (Märchen, Kinderliteratur...), was ebenfalls die Verwendung von Diminutiven zur Folge hat. Der gemeinsame Nenner solcher prototypischen Situationen ist die Vertraulichkeit, mag diese auch unterschiedlich ausgeprägt sein.

Eine solche Verwendung lässt sich ebenso im Tschechischen feststellen. Darüber hinaus werden Diminutive nicht nur bei der Bezeichnung von Lebens- und Genussmitteln, sondern auch als Vertraulichkeit simulierendes Mittel zur Barrierenaufhebung im Dienstleistungsbereich eingesetzt, insbesondere in der Gastronomie und in den Dienstleistungseinrichtungen, in denen Lebens- und Genussmittel verkauft werden wie Bäckerei, Konditorei, aber auch beim Schneider, Friseur, nach 1989 auch bei den Tankstellen usw. Also nicht nur *Tady jsou vaše rohlíčky* („Hier sind Ihre Brötchen.“), *Tak to byla dvě pivečka* („So, das waren jetzt 2 Bier.“), sondern auch *Jak by pán chtěl ty kalhotky...* („Wie möchte der Herr die Hose haben?“) oder *Ten benzínek dělá dvě stě korunek* („Das Benzin macht 200 Kronen aus.“). Die Vertraulichkeit bzw. Gruppensolidarität spielt wohl eine Rolle auch bei der Verwendung der Diminutive in der Gaunersprache sowie in der ländlichen Umgangssprache, die in der Regel an spezifische Kontexte gebunden bzw. auf einen bestimmten Adressatenkreisen beschränkt bleiben. Dies gilt sowohl für das Tschechische als auch für das Deutsche, dessen Repertoire von prototypischen Situationen – wie Schneider und Schneider (1991) mit ihrem Hinweis auf sexistische Verwendung von Diminutiva deutlich machen – wohl mannigfaltiger ist, als Dressler und Barbaresi (1994) angeben.

## 5. Zusammenfassung

Die hier vorgelegte Beschreibung des Systems der Diminutive im Deutschen und Tschechischen und der Funktionen und Wirkungen, die sie im Text haben können, schöpft sicherlich die Fülle der Möglichkeiten nicht aus, wie und warum die Diminutive verwendet werden. Ihre Verwendung ist nämlich von vielen Variablen abhängig: Alter, Geschlecht, sozialer Status, Textsorte, Interaktionsniveau, Kreativität, Emotionen, Vertrautheit/Fremdheit oder Sympathie/Antipathie zwischen den Sprechern usw. Der Beitrag sollte aber vor allem zeigen, dass die synthetische und analytische Diminution ein Mittel ist, das sowohl im tschechischen als auch im deutschen Text je nach dem Kontext unterschiedliche textkonstitutive Rollen zu übernehmen hat.

Besonders im letzten Subkapitel wurde die pragmatische Wirkung der Diminutive untersucht. Sie ist zwar gegen die Wirkung der anderen Ausdrucksmittel schwer abzugrenzen, in der Regel konnte sie aber auf die einfache abstrakte Bedeutung ‚klein‘ zurückgeführt werden, durch die sich sog. Minimalisierungsstrategien artikulieren. Die Mannigfaltigkeit der Funktionen von Äußerungen, in die die diminutiven Morpheme eingefügt werden, ist dadurch zu erklären, dass die relativ einfache diminutive Bedeutung in mannigfaltige Kombinationen und Relationen mit anderen Ausdrucksmitteln sowie dem Kontext treten kann; die Funktionen der Äußerungen sind dann als Resultat der Interaktion der diminutiven Bedeutung mit der Wortbildungsbasis, der Bedeutung der autosemantischen Morpheme innerhalb einer Wortgruppe, dem Inhalt der Äußerung, dem Kontext sowie den anderen Ausdrucksmitteln zu interpretieren.

Beim Versuch, die textuellen Funktionen der Diminution abzugrenzen, habe ich sowohl implizit (in Beispielen) als auch explizit die jeweils andere Sprache in Betracht gezogen. So konnte man sehen, dass das System der Diminution im Deutschen und Tschechischen etliche strukturelle Unterschiede aufweist: (1) das zweistufige System der synthetischen Diminution im Deutschen (d.h. neutral X diminutiv) vs. das dreistufige System der synthetischen Diminution im Tschechischen (d.h. neutral X diminutiv X diminutiv-diminutiv); (2) ein Genus bei den Diminutiven im Deutschen vs. drei Genera bei den Diminutiven im Tschechischen; (3) diminutive und augmentative Suffixe im Tschechischen, die primär mit der positiven (DIM) und der negativen (AUGM) Emotionalität verbunden sind vs. nur diminutive Suffixe im Deutschen; (4) ein reicheres System der Diminutivsuffixe bei Substantiven im Tschechischen vs. ein ärmeres System der Diminutivsuffixe im Deutschen (gilt nicht für Verben u.a.) u.a.m.

Solche Systemunterschiede wirken sich auch in der Proportionalität der analytischen und synthetischen Diminution aus: das ärmere System der Dimi-

nutivsuffixe im Deutschen wirkt sich u.a. auch darin aus, dass das Deutsche im Vergleich mit dem Tschechischen deutlich mehr Gewicht auf die analytische Diminution legt.

Doch ließ sich dokumentieren, dass die tschechischen und deutschen Diminutive in denselben prototypischen Situationen verwendet werden können. Außerdem haben sie sowohl im Deutschen als auch im Tschechischen an Minimalisierungsstrategien teil, die sich in beiden Sprachen in verschiedenen Sprechakten realisieren. Obwohl aber die Verwendung der Diminutive in den oben erwähnten prototypischen Situationen (vgl. 4.1.–4.3.) verblüffende Parallelen zwischen dem Deutschen und Tschechischen aufweist und obwohl sich die Minimalisierungsstrategien sowohl im Deutschen als auch im Tschechischen durch Diminutive artikulieren lassen, gibt es zwischen den beiden Sprachen auch wichtige Unterschiede. So ist im Deutschen die Verwendung der Diminutive z.B. im gastronomischen Bereich nur begrenzt möglich. Dies ist nicht nur dem ärmeren System der Diminutive im Deutschen zuzuschreiben, sondern auch darauf zurückzuführen, dass dieselbe Strategie im Deutschen eher durch andere Mittel, z.B. den unbestimmten Artikel oder die Abtönungspartikel *mal*, zum Ausdruck kommt.

So ist deutlich geworden, dass das System und seine Geartetheit wesentlich auch *die* Mittel bestimmt, die im pragmatischen Bereich zum Einsatz kommen. Die Umsetzung von universal wirksamen Strategien – wie der Minimalisierungsstrategie – ist im System verankert und wird durch die typologische Charakteristik der jeweiligen Sprache limitiert. Die beim Ausdruck der Höflichkeit verwendeten Minimalisierungsstrategien stellen also eine Universalie dar. Ihre Realisierung durch Diminutive ist zwar in vielen Sprachen (hier im Deutschen und Tschechischen) möglich, doch ist ihre Bedeutung bei der Realisierung solcher Strategien – auch in Kombination mit anderen Mitteln – in der jeweiligen Sprache verschieden. So ist auch die Verwendung der Diminutive außerhalb der privaten Domäne in den slawischen Sprachen bzw. im Tschechischen ausgeprägter als im Deutschen, auch wenn der durch sie realisierte Ausdruck der Vertraulichkeit und Solidarität im Deutschen nicht unbekannt ist.

## Literatur

BACHLEITNER-HELD, Gudrun (1992): *Verbale Höflichkeit*. Salzburg: Habilitationsschrift.

BALHAR, Jan/JANČÁK, Pavel et al. (1992): *Český jazykový atlas* [Tschechischer Sprachatlas]. Bd. 1. Praha: Academia.

- BEAUGRANDE, Robert de/DRESSLER, Wolfgang U. (1981): *Einführung in die Textlinguistik*. Tübingen: Niemeyer.
- BEAUGRANDE, Robert de/DRESSLER, Wolfgang U. (1992): *A New Introduction to Text Linguistics*. London: Longman.
- BROWN, Penelope/LEVINSON, Stephen C. (1987/<sup>2</sup>1988): *Politeness: Some Universals in Language Usage*. Cambridge et al.: Cambridge UP.
- BÜHLER, Karl (1934/<sup>3</sup>1982): *Sprachtheorie. Die Darstellungsfunktion der Sprache*. Stuttgart: G. Fischer.
- COLE, Peter (ed.) (1981): *Radical pragmatics*. New York: Academic Press.
- COLE, Peter/Morgan, J. L. (eds.) (1975): *Speech Acts*. New York: Academic Press.
- COSERIU, Eugenio (1970): Über die Leistung und Grenzen der kontrastiven Grammatik. – In: H. Moser (Hg.), *Probleme der kontrastiven Grammatik*. Düsseldorf: Schwann, 9–30.
- COSERIU, Eugenio (1980a): Partikeln und Sprachtypus. Zur strukturell-funktionellen Fragestellung in der Sprachtypologie. – In: G. Brettschneider, Ch. Lehmann (Hgg.), *Wege zur Universalienforschung*. Tübingen: Narr, 199–206.
- DOBROWSKY, Joseph (1809): *Ausführliches Lehrgebäude der Böhmi-schen Sprache, zur gründlichen Erlernung derselben für Deutsche, zur voll-kommenern Kenntnis für Böhmen*. Prag: Johann Herrl.
- DOKULIL, Miloš (1962): *Tvoření slov v češtině* [Wortbildung im Tschechischen]. Praha: UK.
- DRESSLER, Wolfgang U. (1989): *Semiotische Parameter einer textlinguis-tischen Natürlichkeitstheorie*. Wien: Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften
- DRESSLER, Wolfgang U./MERLINI BARBARESI, Lavinia (1994): *Morphopragmatics. Diminutives and Intensifiers in Italian, German and Other Languages*. Berlin, New York: Mouton de Gruyter.
- DUDEN (1984): *Grammatik der deutschen Gegenwartssprache*. 4., völlig neu bearb. und erw. Aufl.,
- DUFON, Margaret A./KASPER, Gabriele/ TAKAHASHI, Sa-tomi/YOSHINAGA, Naoko (1994): Bibliography on linguistic politeness. – In: *Journal of Pragmatics* 21, 527–578.

- EISNER, Pavel (1946/1992): Pánbíček a pohodlíčko [Der liebe Herr Gott-DIM und die Behaglichkeit-DIM]. – In: Ders., *Chrám a tvrz*. Praha: Nakla-datelství Lidové noviny, 78–85.
- FILIPEC, Josef/ČERMÁK, František (1985): *Česká lexikologie* [Tschechi-sche Lexikologie]. Praha: Academia.
- FLEISCHER, Wolfgang/BARZ, Irmhild (1992): *Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache*. Tübingen: Niemeyer.
- GREPL, Miroslav (1967): *Emocionálně motivované aktualizace v syntakti-cké struktuře výpovědi* [Emotional motivierte Aktualisierungen in der syn-taktischen Struktur der Äußerung]. Brno: UJEP.
- GREPL, Miroslav/KARLÍK, Petr (1986): *Skladba spisovné češtiny* [Syntax der tschechischen Schriftsprache]. Praha: Státní pedagogické nakladatelství.
- GREULE, Albrecht (1983/1984): ‚Abi‘, ‚Krimi‘, ‚Sponti‘. Substantive auf -i im heutigen Deutsch. – In: *Muttersprache* 94, 207–217.
- GRICE, H. Paul (1975): Logic and conversation. – In: P. Cole, J. L. Morgan (eds.), *Speech Acts*. New York: Academic Press, 41–58.
- GRICE, H. Paul (1981): Presuppositions and conversational implicature. – In: P. Cole (ed.), *Radical Pragmatics*. New York: Academic Press, 183–198.
- GRICE, H. Paul (1989): *Studies in the Ways of Words*. Cambridge et al.: Harvard UP.
- HEGER, Klaus (<sup>2</sup>1976): *Monem, Wort, Satz und Text*. Tübingen: Niemeyer .
- HEINEMANN, Wolfgang/VIEHWEGER, Dieter (1991): *Textlinguistik. Eine Einführung*. Tübingen: Niemeyer.
- HENNE, Helmut/REHBOCK, Helmut (<sup>2</sup>1982): *Einführung in die Ge-sprächsanalyse*. Berlin, New York: de Gruyter.
- HENTSCHEL, Elke (1991): Aspect versus Particle: Contrasting German and Serbo-Croatian. – In: *Multilingua* 10, 139–149.
- HENZEN, Walter (1965): *Deutsche Wortbildung*. Tübingen: Niemeyer.
- HRDLIČKA, Milan (1995/1996): K otázce tzv. něžných pojmenování mezi partnery [Zur Frage der sog. Kosenamen zwischen Partnern]. – In: *Češtinář* 6 (Nr. 1), 9–14.
- JUNG, Walter (<sup>6</sup>1980): *Grammatik der deutschen Sprache*. (Bearb. v. G. Starke.) Leipzig: Bibliographisches Institut.

KLIMASZEWSKA, Zofia (1983): *Diminutive und augmentative Ausdrucksmöglichkeiten des Niederländischen, Deutschen und Polnischen: Eine konfrontative Darstellung*. Wrocław: Wydawnictwo Polskiej Akademii Nauk.

KOBLÍŽEK, Vladimír (1995): Rodná jména a jejich hypokoristické podoby v Jungmannově slovníku česko-německém [Namen und ihre hypokoristischen Formen in Jungmanns Tschechisch-deutschem Wörterbuch]. – In: *Naše řeč* 78, 31–35.

KOCH, Walter A. (1969): *Vom Morphem zum Textem. / From Morpheme to Texteme. Aufsätze zur strukturellen Sprach- und Literaturwissenschaft*. Hildesheim: Olms.

KOCH, Walter A. (1973): *Das Textem*. Hildesheim: Olms.

KOECKE, Bernadette (1994): *Diminutive im polnisch-deutschen Übersetzungsvergleich: eine Studie zu Divergenzen und Konvergenzen im Gebrauch einer variierenden Bildung*. München: Sagner.

KOMÁREK, Miroslav (1971): Prefixální slovesa ve vývoji českého slovesného vidu [Präfixale Verben in der Entwicklung des tschechischen verbalen Aspekts]. – In: *Miscellanea linguistica AUPO*, 107–112.

KOMÁREK, Miroslav (1984): Prefixace a slovesný vid. K prefixům prostě vidovým a subsumci [Präfigierung und verbaler Aspekt. Über rein aspektuale Präfixe und die Subsumption]. – In: *Slovo a slovesnost* 45, 257–267.

KÖNIG, Werner (1978): *dtv-Atlas zur deutschen Sprache*. München: dtv.

KOPEČNÝ, František (1960): Ještě o nedokonavosti futura typu *ponesu, povezu ...* a o časovém významu typu *dovede to, ujde to, unese to, nadře se* [Noch einmal zur Imperfektivität des Futurs *ponesu, povezu ...* und über die temporale Bedeutung von *dovede to, ujde to, unese to, nadře se*]. – In: *Slovo a slovesnost* 21, 187–192.

KOPEČNÝ, František (1962): *Slovesný vid v češtině* [Verbaler Aspekt im Tschechischen]. Praha: ČSAV.

KOPEČNÝ, František/ŠAUR, Vladimír/POLÁK, Václav (1973, 1980): *Etymologický slovník slovanských jazyků. Slova gramatická a zájmena* [Etymologisches Wörterbuch slavischer Sprachen. Grammatische Wörter und Pronomina]. Bd. 1–2. Praha: Academia.

LAMPRECHT, Arnošt/ŠLOSAR, Dušan/BAUER, Jaroslav (1986): *Historická mluvnice češtiny* [Historische Grammatik des Tschechischen]. Praha: Státní pedagogické nakladatelství.

LEECH, Geoffrey N. (1974): *Semantics*. Harmondsworth: Penguin Books.

LEECH, Geoffrey N. (1983): *Principles of Pragmatics*. London/New York: Longmann.

LEEUWEN-TURNOVCOVÁ, Jiřina van (1993): *Historisches Argot und neuer Gefängnislang in Böhmen*. Berlin: Harrassowitz.

LEVINSON, Stephen C. (1983): *Pragmatics*. Cambridge et al.: Cambridge UP.

LONGACRE, Robert E. (1976): ‚Mystery‘ particles and affixes. – In: *Proceedings of the Twelfth Regional Meeting of the Chicago Linguistic Society*, 468–475.

MACHEK, Václav (1954): *Česká a slovenská jména rostlin* [Tschechische und slowakische Pflanzennamen]. Praha: ČSAV.

MACHEK, Václav (1956<sup>2</sup>/1968): *Etymologický slovník* [Etymologisches Wörterbuch]. Praha: Academia.

MLUVNICE (1986): *Mluvnice češtiny* [Tschechische Grammatik]. Bd. 2 – *Tvarosloví* [Morphologie], hrsg. von M. Komárek, J. Kořenský, J. Petr u. J. Veselková. Praha: Academia.

MLUVNICE (1987): *Mluvnice češtiny* [Tschechische Grammatik]. Bd. 3 – *Skladba* [Syntax]. Hrsg. von F. Daneš, M. Grepl u. Z. Hlavsa. Praha: Academia.

NEKULA, Marek (1990): Pragmalingvistická interpretace ironie [Pragmalinguistische Interpretation der Ironie]. – In: *Slovo a slovesnost* 72, 95–110.

NEKULA, Marek (1991): Signalizování ironie [Signalisierung der Ironie]. – In: *Slovo a slovesnost* 73, 10–20.

NEKULA, Marek (1994a): *Mal* und seine funktionalen Äquivalente im Tschechischen. – In: *Germanistica Pragensia* 12, 99–108.

NEKULA, Marek (1994b): Některé zdvořilostní strategie a jejich výrazové prostředky v češtině [Einige Höflichkeitsstrategien und ihre Ausdrucksmittel im Tschechischen]. – In: *Přednášky a besedy z XXVII. běhu LŠSS*, 54–58.

NEKULA, Marek (1995): Ironie v *Lásky hře osudné* [Ironie in Čapeks' *Lásky hra osudná*]. – In: *Sborník prací filosofické fakulty brněnské univerzity*, Reihe A, 61–74.

NEKULA, Marek (1996a): Textuelle Funktionen des deutschen Artikels und des tschechischen Aspekts. – In: W. Gladrow, S. Heyl (Hgg.), *Slawische und deutsche Sprachwelt*. Frankfurt/M. et al.: Lang, 161–172.

NEKULA, Marek (1996b): *System der Partikeln im Deutschen und Tschechischen. Unter besonderer Berücksichtigung der Abtönungspartikeln*. Tübingen: Niemeyer.

NEKULA, Marek (1996c): Ironiesignal. Beschreibung der Ironie in Handlung und Text. – In: *Brünner Beiträge zu Germanistik und Nordistik* 11, 41–53.

NEKULA, Marek (1997a): Rezension von Dressler/Barbasi (1994). – In: *Slovo a slovesnost* 73, 55–60.

NEKULA, Marek (1997b): *Text und Kontext am Beispiel der Konjunktionen*. Brno: Masarykova univerzita (Habilitationsschrift).

NEKULA, Marek (1998): Diminutive bei Franz Kafka. – In: Th. Harden/E. Hentschel (Hgg.), *Particula particularum. Zum 60. Geburtstag von Harald Weydt*. Tübingen: Stauffenburg Verlag, 245–249.

NEKULA, Marek (2002): Zdvořilost [Höflichkeit]. – In: P. Karlík, M. Nekula, J. Pleskalová (eds.), *Encyklopedický slovník češtiny*. Praha: Nakladatelství Lidové noviny, 563–564.

NEKULA, Marek (2003): *Franz Kafkas Sprachen: „... in einem Stockwerk des innern babylonischen Turmes ...“*. Tübingen: Niemeyer.

NEKULA, Marek (2004): Möglichkeiten der lexikographischen Beschreibung von Partikeln. – In: M. Vachková (Hg.), *Das große Deutsch-Tschechische Wörterbuch und die bilinguale Lexikographie*. In Vorbereitung

NĚMEC, Igor (1972): Slovtvorný význam a expresivita [Bedeutung in der Wortbildung und die Expressivität]. – In: *Slovo a slovesnost* 33, 116–121.

NEŠČIMENKO, Galias P. (1980): *Očerk deminutivnoj derivacionnoj sistemy v istorii češskogo literaturnogo jazyka (konec XIII – seredina XX vv.)*. Praha: Academia.

OŁEKSY, Wieslaw (ed.) (1989): *Contrastive Pragmatics*. Amsterdam/Philadelphia: Benjamins.

OUŘEDNÍK, Patrik (1988/1992): *Šmírbuch jazyka českého* [Wörterbuch der tschechischen Saloppausdrücke]. Praha: Ivo Železný.

PAČESOVÁ, Jaroslava (1972): K vývoji gramatických kategorií v dětské řeči [Zur Entwicklung grammatischer Kategorien in der Kindersprache]. – In: *Sborník prací filosofické fakulty brněnské university*, A 20, 13–19.

PAČESOVÁ, Jaroslava (1973): On linguistic development in Czech-speaking children. – In: *Sborník prací filosofické fakulty brněnské university*, A 20, 5–10.

PAUL, Hermann (1920/1968): *Deutsche Grammatik. Bd. V: Wortbildungslehre*. Tübingen: Niemeyer.

POSNER, Roland (1979): Bedeutungsmaximalismus und Bedeutungsminimalismus in der Beschreibung von Satzverknüpfern. – In: H. Weydt (Hg.), *Die Partikeln der deutschen Sprache*. Berlin/New York: de Gruyter, 378–394.

RATHMAYR, Renate (1985): *Die russischen Partikeln als Pragmalexeme*. München: Sagner.

REHBEIN, Jochen (1979): Sprechhandlungsaugmente. Zur Organisation der Hörersteuerung. – In: H. Weydt (Hg.), *Partikeln der deutschen Sprache*. Berlin, New York: de Gruyter, 58–74.

ROSA, Wenceslaus Johannes (1672): *Czechořečnost seu Grammatica Linguae Bohemicae*. Micro-Pragae: Joannis Arnolti à Dobrowslawina.

RULFOVÁ, Milena (1984): Zur Problematik der sprachlichen Etikette im Tschechischen. – In: J. Kořenský, J. Hoffmannová (eds.), *Text and the Pragmatic Aspects of Language*. Praha: ÚJČ, 79–100.

RULFOVÁ, Milena (1985): *Řečová etiketa* [Verbale Etikette]. Praha: Diss.

RUSÍNOVÁ, Zdenka (1995): Deminutivní modifikace z hlediska pragmalinguistického [Diminutive Modifikation aus pragmalinguistischer Sicht]. – In: P. Karlík, J. Pleskalová, Z. Rusínová (eds.), *K počtĕ Dušanu Šlosarovi*. Brno: Albert, 187–193.

SCHEIDWEILER, Günter (1984/1985): Zur Konnotation der Diminutivsuffixe *-chen* und *-lein* – prosaisch oder poetisch? – In: *Muttersprache* 95, 69–79.

SCHLIEBEN-LANGE, Brigitte (1979): *Linguistische Pragmatik*. Stuttgart: Kohlhammer.

SCHMIDT, G. D. (1987): Das Kombinem. Vorschläge zur Erweiterung des Begriffsfeldes und der Terminologie für den Bereich der Lehnwortbildung. – In: G. Hoppe u.a. (Hg.), *Deutsche Lehnwortbildung. Beiträge zur Erforschung der Wortbildung mit entlehnten WB-Einheiten im Deutschen*. Tübingen: Tübingen, 37–52.

SCHNEIDER, Iris/SCHNEIDER, Klaus P. (1991): „Ach Kindchen, davon verstehen Sie nichts!“ Über den sexistischen Gebrauch deutscher Diminutivformen. – In: E. Feldbusch, R. Pogarell, C. Weiß (Hg.), *Neue Fragen*

der Linguistik. Akten des 25. Linguistentagung. Paderborn 1990. Bd. 2. Tübingen: Niemeyer, 169–174.

SCHNEIDER, Klaus P. (1993): Diminutives as (im)politeness markers. – In: H. Löffler (Hg.), *Dialoganalyse IV. Referate der Arbeitstagung Basel*, Teil 1. Tübingen: Niemeyer, 345–350.

SCHNEIDER, Klaus P. (2003): *Diminutives in English*. Tübingen: Niemeyer.

SEARLE, John R. (1969): *Speech acts: An Essay in the Philosophy of Language*. Cambridge: Cambridge UP.

SEARLE, John R. (1979): *Expression and Meaning. Studies in the Theory of Speech Acts*. Cambridge et al.: Cambridge UP.

SEARLE, John R. (1983): *Intentionality: An Essay in the Philosophy of Mind*. Cambridge: Cambridge UP.

SEIDEL-SLOTTY, Ingeborg (1947): Über die Funktionen der Diminutiva. – In: *Bulletin Linguistique* 15, 23–54.

SIEBERER, Anton (1950): Das Wesen des Deminutivs. – In: *Die Sprache* 2, 85–121.

SIFIANOU, Maria (1992): The use of diminutives in expressing politeness: Modern Greek versus English. – In: *Journal of Pragmatics* 17, 155–173.

SKALKA, Boris (1993): In marginem sémantiky českého výrazu *ocas*. – In: *Naše řeč* 76, 38–40.

ŠLANGALOVÁ, Věra (1991): Zdrobněliny a opakování v dětské poesii [Diminutive und Wiederholung in der Kinderpoesie]. – In: *Naše řeč* 74, 63–68.

ŠLOSAR, Dušan (1981): *Slovotvorný vývoj českého slovesa* [Entwicklung der Wortbildung des tschechischen Verbs]. Brno: UJEP.

ŠLOSAR, Dušan (1986): Jména zdrobnělá [Diminutive]. – In: A. Lamprecht, D. Šlosar, J. Bauer, *Historická mluvnice češtiny* [Geschichte des gesprochenen Tschechisch]. Praha: Státní pedagogické nakladatelství, 288–295.

ŠLOSAR, Dušan (1996): Slovtvorba [Wortbildung]. – In: P. Karlík, M. Nekula, Z. Rusínová (eds.), *Příruční mluvnice češtiny*. Praha: Nakladatelství Lidové noviny, 109–226.

ŠMILAUER, Vladimír (1971): Jména zdrobnělá a zveličelá, lichotná a hanlivá [Diminutive and Augmentative, Kosewörter und Dysphemismen]. – In: *Ders., Novočeské tvoření slov*. Praha: SPN, 82–90.

SPERBER, Dan/WILSON, Deirdre (1986): *Relevance: Communication and Cognition*. Oxford: Basil Blackwell.

STEPANOVA, Marija D./FLEISCHER, Wolfgang (1985): *Grundzüge der deutschen Wortbildung*. Leipzig: Verlag Enzyklopädie.

STICKEL, Gerhard (Hg.) (1983): *Pragmatik in der Grammatik*. Düsseldorf: Pädagogischer Verlag.

TIEFENBACH, Hans (1987): -CHEN und -LEIN. Überlegungen zu Problemen des sprachgeographischen Befundes und seiner sprachhistorischen Deutung. – In: *Zeitschrift für Dialektologie und Linguistik* 54, 2–27.

TROST, Pavel (1995): *Studie o jazycích a literatuře* [Abhandlungen über Sprachen und Literatur]. Praha: Torst.

WATTS, Richard J. (ed.) (1992): *Politeness in Language. Studies in its History, Theory and Practice*. Berlin-New York: Mouton de Gruyter.

WEINRICH, Harald (1993): *Textgrammatik der deutschen Sprache*. Mannheim et al.: Dudenverlag.

WELLMANN, Hans (1975): *Deutsche Wortbildung. Typen und Tendenzen in der Gegenwartssprache. Eine Bestandsaufnahme des Instituts für deutsche Sprache, Forschungsstelle Innsbruck*. 2. Hauptteil: Das Substantiv. Düsseldorf: Schwann.

WIERZBICKA, Anna (1984): Diminutives and depreciatives. Semantic representation for derivational categories. – In: *Quaderni di Semantica* 5, 123–130.

WIERZBICKA, Anna (1991): *Cross-Cultural Pragmatics: The Semantics of Human Interaction*. Berlin, New York: Mouton de Gruyter.

WUNDERLICH, Dieter (Hg.) (1972<sup>2</sup>/1975): *Linguistische Pragmatik*. Wiesbaden: Athenaion.

WUNDERLICH, Dieter (1976): *Studien zur Sprechakttheorie*. Frankfurt/M.: Suhrkamp.

WÜRSTLE, Regine (1992): *Überangebot und Defizit in der Wortbildung. Eine kontrastive Studie zur Diminutivbildung im Deutschen, Französischen und Englischen*. Frankfurt/M. et al.: Lang.

## Quellen

ČAPEK, Josef (1968): *Povídání o pejskovi a kočičce*. Praha: SNDK.

ČAPEK, Josef (1982): *Geschichten vom Hündchen und Kätzchen*. Übersetzt von Otto F. Babler. Praha, Hanau: Albatros, Dausien.

ČERMÁK, František/HRONEK, Jiří/MACHAČ, Jaroslav (1988): Slovník české frazeologie a idiomatiky: Výrazy neslovesné. Praha: Academia.

ČERMÁK, František/HRONEK, Jiří/MACHAČ, Jaroslav (1994): Slovník české frazeologie a idiomatiky: Výrazy slovesné. 2 Bd. Praha: Academia.

DUDEN (1976): Das große Wörterbuch der deutschen Sprache. Mannheim et al.: Dudenverlag. Hrsg. und bearb. von Günther Drosdowski u. a. Mannheim et al.: Dudenverlag.

HRUBÍN, František (1956): Špalíček pohádek. Praha: Odeon.

JUNGMANN, Josef (1835–39/1990): Slownjk česko-německý. 5 Bd. Praha: Academia (reprint).

KAFKA, Franz (<sup>2</sup>1983): Das Schloß. Apparatband. Hrsg. v. M. Pasley. Frankfurt/M.: Fischer (=Kritische Ausgabe).

KAFKA, Franz (<sup>4</sup>1989): Zámek. (Übersetzt von Vl. Kafka) Praha: Odeon.

KAFKA, Franz (1994): Das Schloß. Roman. Hrsg. v. H.-G. Koch. Frankfurt/M.: Fischer (=Gesammelte Werke in zwölf Bänden).

KARNAUCHOVOVÁ, I. (1989): Krása nesmírná. Ruské lidové pohádky. (Übersetzt von Zdeňka Psůtková) Praha: Albatros.

KLÍMA, Ivan (1988/1990): Láska a smetí. Praha: Československý spisovatel.

KLÍMA, Ivan (1991): Liebe und Müll. (Übersetzt von Alexandra Baumrucker) München/Wien: Hanser.

SSČ (1978/<sup>2</sup>1994): Slovník spisovné češtiny pro školu a veřejnost. Ed. by J. Filípec, F. Daneš, J. Machač a V. Mejstřík et al., Praha: Academia.

SSJČ (1960–1971/<sup>2</sup>1989): Slovník spisovného jazyka českého. Ed. by B. Havránek et al. 8 Bd. Praha: Academia.

Texte (1974): Texte gesprochener deutscher Standardsprache II. Erarbeitet im Institut für deutsche Sprache. Forschungsstelle Freiburg i.Br. München/Düsseldorf: Hueber/Schwann.

Texte (1975): Texte gesprochener deutscher Standardsprache III. Erarbeitet im Institut für deutsche Sprache. Forschungsstelle Freiburg i.Br. München: Hueber.

Korpus českých mluvených textů z Brna a okolí (M. Nekula)

### Periodika

Brněnský večerník, Lidové noviny, Literární noviny, Mateřídouška, Mladá fronta DNES, Reflex, Respekt; Bild, Eltern, Süddeutsche Zeitung, Tagespiegel, Die Zeit, Zitty (Berlin)